

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

266 (12.11.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139627)

# Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Aussträger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Reichstagswahl, können Gewinne sowie Ausbleiben des Papiers usw. bei der Belegzeit teilsweise auf die Lieferung und Nachlieferung, oder die Abgabe des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abgeteilte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 266

Sever i. O., Dienstag, 12. November 1929

139. Jahrgang

## Politische Rundschau

Eine Rundgebung für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

△ U. Berlin, 11. Nov. Zur ersten Wiederkehr des Jahrestages des Anschlußbekenntnisses der österreichischen parlamentarischen Körperschaften veranstaltete der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Landmannschaften am Sonntag im Reichstag eine Anschlußkundgebung. Der Vorsitzende Reichstagspräsident Löbe betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Erinnerung an jene unerfüllte Forderung aufrecht erhalten werden müsse.

Das von Lettow-Bankeit.

So nennt die englische Presse bereits das am 2. Dezember in London stattfindende Bankeit der ostafrikanischen Kriegsteilnehmer, dem General Smuts präsidiert und zu dem — ein sympathischer Gedanke — General von Lettow-Vorbeck, der deutsche Gegner, eingeladen wurde. Die Presse berichtet, daß die Reden der beiden hervorragendsten Vertreter, des Generals Smuts und des Generals von Lettow, durch Rundfunk verbreitet werden sollen und daß auch Frau von Lettow anwesend sein wird.



„African World“ nennt das von Lettow-Bankeit eine in vieler Hinsicht einseitige Veranstaltung und einen bemerkenswerten Meilenstein auf dem Wege der Wiederaufrichtung guter Beziehungen zwischen den grimmigen Feinden der zehn Jahre zurückliegenden Zeit.

Auch wir Deutschen, die alten Afrikaner voran, können uns über diese Tatsache rückhaltlos freuen. Für die unritterliche Nation der Franzosen (die mit ihrer Galanterie nur Theater spielen) wäre der englische Schritt natürlich nicht möglich.

Wenn die Engländer uns nur auch sonst mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten.

Lettow-Vorbeck darf in Mainz nicht sprechen.

△ U. Mainz, 11. Nov. Im Rahmen einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sollte am Montag, 11. Nov., General von Lettow-Vorbeck einen Vortrag halten. Die Besatzungsbehörde hat dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei in Mainz unter Berufung auf eine Verfügung der Interalliierten Kommission vom 26. Febr. 1928, nach der dem General von Lettow-Vorbeck verboten ist, im besetzten Gebiet zu sprechen, mitgeteilt, daß dieses Verbot weiterhin aufrecht erhalten bleibt. — Also der General, der in ehrenvoller Weise nach England eingeladen wird, darf auf deutschem Boden nicht sprechen!

Das Reichsbanner dementiert den Aufmarschplan.

△ U. Berlin, 11. Nov. Zu der Pressemeldung, daß das Reichsbanner beabsichtige, möglicherweise in den innerpolitischen Streit in Oesterreich aktiv einzugreifen, wird von zuständiger Stelle erklärt, das Reichsbanner habe diese Meldung dementiert und die Reichsregierung habe keinen Anlaß, gegen das Reichsbanner einzugreifen. Im übrigen werde die Reichsregierung dafür Sorge tragen, daß im Falle blutiger Zwischenfälle in Oesterreich die Grenzen gegen Oesterreich gesperrt werden würden.

## Severing in Stettin

△ U. Stettin, 12. Nov. Im Rahmen einer Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich am Montagabend Reichsinnenminister Severing zunächst mit dem Youngplan und legte die Gründe dar, die zu dem schärfsten Kampf der Partei gegen das Volksbegehren geführt hätten. Seine Ausführungen über die finanziellen Bedingungen des Youngplanes gipfelte in der Forderung, daß der Youngplan wegen der erzielten Erleichterungen und aus politischen Gründen zur Annahme gelangen müsse. Im Zusammenhang mit heftigen Angriffen auf das Volksbegehren ging Severing auch auf die Frage der Disziplinarverfolgung aller Beamten ein,

## Die Not des deutschen Ostens

Bedrohliche Lage in den Grenzgebieten. — Der deutsch-polnische Handelsvertrag — der Todesstoß für die Landwirtschaft der Grenzgebiete.

△ U. Breslau, 11. Nov. Nachdem die Westpolitik in den letzten Monaten zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein scheint, mehren sich die Stimmen, die auf die Notwendigkeit der Lösung der Probleme des deutschen Ostens hinweisen. Um der deutschen Öffentlichkeit ein Bild von der ungeheuren Notlage der deutschen Ostgebiete, insbesondere Schlesiens und der Grenzmark Posen-Westpreußen zu geben, bereiten zur Zeit auf Anregung der Provinzialverwaltungen der Ostprovinzen eine Reihe von Vertretern maßgebender deutscher Nachforschungs- und Zeitungen die Grenzgebiete. Die Verhältnisse in den Grenzgebieten sind geradezu katastrophal. Durch die unmögliche Grenzziehung und die brutale Zerreißung jeder Verbindung mit den früheren deutschen Gebieten seitens der Polen, was den völligen Verlust der Absatzgebiete der Ostprovinzen zur Folge gehabt hat, haben sich nachgerade Zustände herausgebildet, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die Arbeitslosigkeit, die Zahl der Konkurse und der Stilllegung industrieller Betriebe hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Der Zusammenbruch der schlesischen Industrie ist unaufhaltsam, wenn es ihr nicht gelingt, mit Hilfe des Reiches,

die sich insbesondere in der Verbilligung der Frachten, der Hergabe billiger Kredite und dem Ausbau der völlig unzureichenden Verkehrswege auswirken muß, neue Absatzgebiete im Westen zu gewinnen. Außerordentlich schwierig ist auch die Lage der Landwirtschaft. Schwere Sorge hat insbesondere der bevorstehende Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages ausgelöst, den man allgemein als den Todesstoß für die Landwirtschaft der Grenzgebiete bezeichnet. Auch im Waldenburger Gebiet ist man in erster Sorge darüber, daß durch das im Handelsvertrag vorgezeichnete polnische Kohlenkontingent der Waldenburger Bergbau zu Grunde gerichtet werden könnte. Große Sorge bereitet in den Grenzgebieten auch die ständig zunehmende Landflucht und das Nachdrängen des Polenstams, das mit allen Mitteln auf eine Polonisierung der Grenzgebiete hinarbeitet. Man hat ausgerechnet, daß die bereits heute außerordentlich dünn bevölkerten Grenzgebiete in zehn Jahren menschenleer sind, wenn das Siedlungsproblem nicht in einer den Verhältnissen Rechnung tragenden Weise gelöst wird und Hand in Hand hiermit eine großzügige Kulturpolitik Platz greift.

## Dr. Curtius zum Reichsaußenminister und Prof. Moldenhauer zum Reichswirtschaftsminister ernannt

△ U. Berlin, 12. Nov. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers Dr. Curtius unter Enthebung vom Amt des Reichswirtschaftsministers zum Reichsaußenminister und Professor Dr. Moldenhauer zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Englische Flugzeuge stürzen brennend auf ein Haus.



Die Trümmer der abgestürzten Militärflugzeuge.

Fünftehn Kilometer von der Stelle entfernt, an der das Verkehrsflugzeug D. 903 mit acht Personen abgestürzt war, stießen zwei Militärflugzeuge zusammen und fielen brennend auf ein bewohntes Haus. Die Flugzeuge wurden vernichtet.

die das Volksbegehren unterschrieben haben. Er sagte, nach seiner Ansicht hätten sich diese Beamten einer dienstwidrigen Handlung schuldig gemacht, die ein disziplinarisches Eingreifen ermöglichte. So weit sein Verwaltungsbereich in Frage komme, gedente er aber nicht solche Maßnahmen zu ergreifen. — Die Quelle der unerfreulichen Korruptionsercheinungen in Berlin und anderwärts sei das Uebermaß von gemeindlicher Wirtschaftstätigkeit. Es sei ferner notwendig, daß die gemeindliche Wirtschaftstätigkeit weit durchsichtiger gestaltet werde als bisher. Es erscheine auch erforderlich, daß die Verwaltung der Gemeinden und namentlich ihre Wirtschaftsbearbeitung einer stärkeren Kontrolle unterstellt werde. Eine Einschränkung der Selbstverwaltung sei darin nicht zu erblicken. Die großen Vereinigungen der Gemeinden sollten vielmehr prüfen, ob es nicht möglich sei, neutrale und unabhängige Treuhänder-Organisationen zu schaffen, denen diese Prüfung unter Mitwirkung berufener Gemeindefachverständiger anvertraut werden könnte. Dadurch würde vielleicht die Atmosphäre bereinigt, die gegenwärtig die Gemeindepolitik schwer belaste.

## Statt des Bock-Bildes Kaiser Wilhelms I. Einzug in Walhall

Berlin, 12. November. Die Leitung des Ratsellers hat Ende der vorigen Woche das in der Weinobteilung hängende, von dem Maler Franz Oppenheimer stammende Bild des Oberbürgermeisters Böh entfernen lassen, da sich in den letzten Tagen überaus zahlreiche Schaulustige in den Räumen des Ratsellers eingefunden hatten, um das Bock-Bild zu besichtigen. Dabei war es auch zu nieblamen Szenen gekommen. An die Stelle des Bildes des Oberbürgermeisters Böh wurde eine Skizze zu einem Wandgemälde des Rathauses aufgehängt, das den Einzug Wilhelms I. in Walhall darstellt.

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

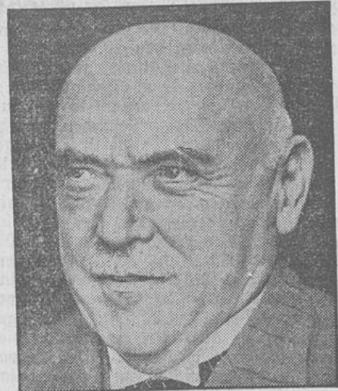
„Daily Telegraph“ meldet, daß Briand vor der Bekanntgabe des Abkommens über die Entmilitarisierung der Rheinlandzone durch deutsche Zugeständnisse im Eisenbahnbau in der französischen Kammer den deutschen Botschafter v. Hoersch gefragt haben soll, ob er seine (Briands) Niederlage im Parlament oder die Bekanntgabe dieses an sich geheimen Abkommens vorziehe. Der deutsche Botschafter soll sich für die letztere Möglichkeit entschieden haben.

Am Montag nachmittag fand beim französischen Ministerpräsidenten Lardieu eine wichtige Besprechung statt, an der Briand, Chéron und Loucheur teilnahmen. Es handelt sich um die Kriegsschädigung, die Baden-Badener Verhandlungen und die 2. Pariser Konferenz.

Am Montag abend empfing der polnische Staatspräsident anlässlich der Feier des polnischen Unabhängigkeitstages das diplomatische Korps und die Mitglieder der Regierung, unter denen sich auch Marschall Piłsudski befand.

Montag nachmittag wurde der Polizeipräsident von Triest, Szalkazy, von einem stellvertretenden Polizeikommissar aus bisher noch unbekanntem Gründen durch zwei Revolverkugeln getötet.

Zum 70. Geburtstag des Soziologen und Politikers Professor Ludwig Stein.



Professor Dr. Ludwig Stein, der bekannte politische und soziologische Publizist, feiert am 12. November seinen 70. Geburtstag. In Ungarn geboren, wurde er 1886 Privatdozent in Zürich, 1891 Professor in Bern. 1910 siedelte er nach Berlin über und wirkte als politischer Schriftsteller. Seine Monatschrift „Nord und Süd“ wird in politischen Kreisen viel beachtet, da Professor Stein, der selber nie eine politische Stellung bekleidete, stets über besonders gute Informationen verfügt.

## Frau Sublows Zustand ernst aber nicht hoffnungslos.

△ U. Bonn, 12. Nov. Das Befinden der Frau Sublow ist nach wie vor ernst. Die rechtsseitige Entzündung der Lunge hat auch auf die linke Lunge übergreifen. Trotzdem betrachten die Ärzte den Zustand der Patientin noch nicht als hoffnungslos. Am Krankenbett weilt die Schwester der Frau Sublow, die Landgräfin von Hessen, mit dem Prinzen Christoph.

## Kommunistische Rundgebungen von Eingeborenen in Johannesburg

△ U. London, 12. Novbr. Einer Meldung aus Johannesburg zufolge verbrannte dort eine große Eingeborenenmenge unter Führung von Kommunisten das Bild des Justizministers Pirow. Pirow beabsichtigte, im Parlament einen Gesetzentwurf einzubringen, der ihm die Vollmacht gibt, fremdländische Agitatoren unter den Eingeborenen auszuweisen und Versammlungen von Eingeborenen zu untersagen zu lassen. Bei der Verbrennung wurden wilde, aufreizende Reden gehalten und weitere Rundgebungen in Aussicht gestellt.

# Aus Jever und Jeverland

Jever, 12. November 1929.

**Ein starker Herbststurm**, verbunden mit kräftigen Regengüssen, brauste heute nacht über unsere Rüste. Er wird mancherlei Schaden angerichtet haben. Als sichere Beute schüttelte er die letzten Blätter von den Bäumen. Der Telefonverkehr erlitt verschiedentlich Störungen. Auch die Lichtzufuhr, die jetzt ganz allein auf Wiesmoor gestellt ist, litt vorübergehend unter Störungen. Gegen Morgen riß am Moosblüthenweg ein Stück Leitung, wodurch Ziegenreihe, Anton-Güntherstraße und Destringerweg zeitweise ohne Licht waren. Die Dampfessel des Elektrizitätswerkes sind jedoch abgeholt worden. Nun können wir uns nicht mehr selbst helfen, wenn der Strom von auswärts versagt. Wir hängen nun „all an einem Zwirn“. (Chr. Morgenstern.) — Auf dem Kirchplatz hat der Sturm in vergangener Nacht einen neben dem Glockenturm stehenden großen, böllig morschen Baum umgebrochen. (Was ist das für eine Baumart?) Es handelt sich zweifellos um einen Baum des alten Kirchhofs, der ja hier früher lag. Ein Glück, daß er nachts umbrach und nicht auf das gegenüberliegende kleine Haus fiel. Am Tage hätte er leicht Kinder erschlagen können, die hier gerne spielen.

**Über England** ging heute nacht ein heftiger Sturm hinweg, der zeitweise eine Stärke von 110—125 km die Stunde annahm. Zahlreiche Telefonleitungen sind zerstört.

**D. H. W.** Der heutige Kolbenheger-Vortrag im „Schüttling“ wird sich im Besonderen mit der „Bauhütte“ befassen, in der die Weltanschauung des Dichters niedergelegt ist.

**Hausfrauenverein.** Frau Händel-Berlin, welche heute abend im Jugendheim sprach, hielt rorige Woche in Oldenburg im Hausfrauenverein denselben Vortrag über das Thema: „Die Fußböden und ihre Pflege“. Die Rednerin zeigte, daß man über dies so einfach klingende Thema viel sagen kann. An vielseitigem Anschauungsmaterial zeigte sie dann, wie notwendig es sei, beste Qualität zu nehmen und gute Unterlagen. Die Rednerin sprach auch über die Behandlung von Marmor, Terrazzo und künstlichen Steinen, wie Klinker, Tonstein, Steinholz, Gummielast, Vinoleum, Pflaster, Parkett. Die zahlreich erschienenen Hausfrauen konnten viel lernen. Die hiesigen Hausfrauen seien nochmals an den heutigen Vortrag erinnert.

**Im Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein** spricht am Donnerstag, den 14. November, 4½ Uhr, im „Erb“ Amtsarzt Dr. Br em er über Säuglings- und Kinderpflege und Krankheiten, sowie erste Hilfe bei Unglücksfällen. (Siehe Anzeige.)

**Der Kriegerverein Jever** hielt am Sonntag, 10. Nov., eine außerordentliche Versammlung im Vereinslokal ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Zunächst gedachte der Vorsitzende dem Andenken des kürzlich verstorbenen Kameraden Anton Taden. Taden war der letzte noch lebende Mitbegründer des Vereins. Es wurde beschlossen, am 2. Weihnachtstage in dem Vereinslokal eine Abendfeier für die Erwachsenen zu veranstalten. Die Kinderbescherung soll in diesem Jahre Sonntag den 29. Dezember stattfinden. Die ganzen Vorbereitungen für diese beiden Veranstaltungen wurden dem Festausschuß überlassen. Es kam zur Sprache, daß die kürzlich in Berlin erfolgte Eröffnung des Deutschen Kaufhauses lediglich ein Unternehmen der Berliner Kriegervereine sei und der Kriegerbund mit diesem Unternehmen durchaus nichts zu tun habe. In der Versammlung des hiesigen Kriegervereins konnte die Mitteilung gemacht werden, daß der Oldenburger Kriegerbund dieser Neugründung fern stehe. Die jetzt vom Oldenburger Kriegerbund herausgegebenen Abzeichen für 40jährige Mitgliedschaft sollen auch den Kameraden des hiesigen Vereins verliehen werden. Die Versammlung war der Ansicht, daß gelegentlich der Weihnachtsfeier den betr. Kameraden die Abzeichen überreicht werden sollen. Wie im vorigen Jahre wird auch jetzt wieder am Totensonntag ein Kirchgang, verbunden mit Kranzniederlegung am Ehrenmal, stattfinden.

**Erholungssturen für kinderreiche Mütter.** Die Landesversicherungsanstalt Oldenburg hat beschlossen, vom 1. Januar 1930 an Müttern kinderreicher Familien, auch wenn sie nicht selbst gegen Invalidität versichert sind, bei dringender Erholungsbedürftigkeit eine Erholungssture im Gesehungshaus Sannum von mindestens vier Wochen zu gewähren. Voraussetzung ist, daß der Ehemann die Wartzeit für Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat und daß die Antragstellerin mit ihrem Ehemann und den Kindern in häuslicher Gemeinschaft lebt. Es müssen vier oder mehr lebende Kinder unter 16 Jahren vorhanden sein. Den leiblichen Kindern der Mütter werden Stiefkinder gleichgestellt, angenommene Kinder jedoch bleiben unberücksichtigt. Ein Zuschuß zu den Kosten des Heilverfahrens wird von der Landesversicherungsanstalt nicht gefordert; die Kosten werden vielmehr allein von der Landesversicherungsanstalt getragen. Dagegen kann die Landesversicherungsanstalt Kosten für Vertretung im Haushalt nicht erstatten. Der Antrag ist, wie alle anderen Anträge auf Gewährung eines Heilverfahrens, beim Versicherungsamt, der Gemeinde, der Krankenkasse oder einer Fürsorgestelle zu stellen. Diese Dienststellen können auch Auskunft über weitere Einzelheiten geben.

**Warnung vor betrügerischen Hausierern.** In den letzten Tagen sind eine ganze Reihe von Landwirten des Ammerlandes das Opfer raffinierter Hausierer geworden. Die Hausierer verkaufen zu teuren Preisen Anzugstoffe, die so minderwertig sind, daß sie nicht zu Anzügen verarbeitet werden können. Stoffe, die in den Einzelhandelsgeschäften, wenn überhaupt eine so schlechte Ware geführt wird, das Meter mit 3—4 M bezahlt werden, wurden von den Hausierern mit 10—12 M glatt verkauft. Die Hausierer kamen im Auto vorgefahren, brachten in die Häuser große Posten Zeug, breiteten sie aus und erklärten in gebrochenem Deutsch, daß sie direkt von England kämen und die beste englische Ware für den Spottpreis von 10—12 M verkaufen. Eine nie wiederkehrende Gelegenheit! Da die Hausierer große Eile hatten, mußte sofort gekauft werden. Und wie wurde gekauft? Ein Landwirt aus Gohensholt

kaufte gleich 8 Anzüge zum Preise von 240 M. Eine andere Frau hatte nicht genügend Barnmittel und ließ schnell 100 M vom Nachbarn, um — fast wertloses Zeug zu kaufen. Und dabei stimmten auch die Maße noch nicht! Den Hereingefallenen geschieht ganz recht, hoffentlich haben sie Lehrgeld für alle Zeiten gezahlt. Alle anderen seien aber hierdurch vor derartigen Hausierern gewarnt. Durch Kauf beim orisanfälligen Handel ist so etwas ausgeschlossen.

**„Flüssige Energien“** lautet der Titel eines Lichtbilder- und Experimental-Vortrages des Herrn Ingenieur Erhardt-Bremen am Donnerstag, dem 14. November, im „Erb“. Anfang 8 Uhr. Wiedergewonnene Sonnen-Energien sind u. a. die Automobil-Kraftstoffe, ob aus Kohle oder Erdöl gewonnen. Der Vortrag führt uns in die Fabrikationsverfahren der Kraftstoffe ein und erläutert ihre verschiedenen motorischen Eigenschaften. Experimente über Verbrennung und Vergasung, sowie eine Reihe lehrreicher Lichtbilder versprechen einen recht interessanten Abend. Der Besuch dieses Vortrages ist besonders den hiesigen Kraftfahrern zu empfehlen. (Siehe Anzeige.)

**Der Gewerkschaftsbund der Angestellten — G.D.A.** — weist auf die heute abend im „Hotel Schüttling“ stattfindende Monatsversammlung hin. Im Rahmen des Winterprogramms spricht Herr Gau-geschäftsführer Westphal-Hannover über die „Kulturelle Aufgabe der deutschen Angestelltenchaft und der G.D.A.“

**Nördliches Jeverland.** Die neue Wühlmaschine ist eingetroffen. Am Freitag, 8. November, nachmittags, ist die für das nördliche Jeverland bestimmte neue Wühlmaschine auf dem Bahnhof in Hohenkirchen angekommen und mit eigener Kraft nach ihrer ersten Arbeitsstelle, Besichtigung des Landwirts B. Bruhnken in Warfen bei Minfen, weiter gefahren. Allenfalls, wo die Wühlmaschine durchkam, wurde sie ihrer Größe und ihres Umfangs wegen angestaunt und von vielen Interessenten besichtigt. Auf vielen Stellen waren die Landstraßen nicht breit genug, um noch Gespanne, Autos usw. vorbeifahren zu lassen. Diese neue Wühlmaschine wiegt mit Zubehör etwa 35 000 Pfund und hat eine Stärke von 150 PS. Bekanntlich ist durch die Erfindung eines Hofsteiners die technische Frage des Wühlens durch eine eigens für diesen Zweck konstruierte, von der Fa. Köster, Maschinenfabrik i. Heide (Holstein) hergestellte Maschine als gelöst zu betrachten und sind bereits mehrere Wühlmaschinen in den Marken Deutschlands und auch in Holland tätig. Durch die Wühlmaschine wird das Wühlen durch Handarbeit zum Schaden der hiesigen Landarbeiter höchstwahrscheinlich sehr zurückgedrängt werden. Unschön wird die neue Wühlmaschine noch längere Zeit im nördlichen Jeverlande verbleiben, da die Maschine, wie verlautet, zur vollen Zufriedenheit arbeitet und noch mehrere Landwirte Teile ihres Ackerlandes mit der Maschine wühlen lassen wollen.

**Hohenkirchen.** In dem gut besuchten Gottesdienste fand am Sonntag die Einführung des Herrn Pfarrers Franz Maas statt. Die Eingangskirche hieß Herr Pfarrer Thorado. Nach dem überleitenden Gesang 174, 1—2, trat der mit der Einführung beauftragte Kreispfarrer Alth mit den Herren Assistenten Pfarrer Engelbart und Thorado und dem empfangenden Pfarrer vor den Altar, während sich die 12 Kirchenältesten im Halbkreis aufstellten. Kreispfarrer Alth verlas die Bestallungsurkunde des Oberkirchenrats und hielt dann an die Gemeinde und Herrn Pfarrer Maas eine Ansprache im Anschluß an das Apostelwort 1. Corinth 4, 1—2: „Dafür halte uns jedermann für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun wachtet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.“ Hierauf fand die Einsegnung des neuen Pfarrers durch den Kreispfarrer und die Herren Assistenten statt, indem dieselben ihm die Hände segnend aufs Haupt legten und dabei ein Bibelwort sprachen. Fr. Etriede Müller, Hohenkirchen, sang die Motette „Der Herr ist mein Hirn“, worauf die Kirchenältesten es ihrem neuen Pfarrer durch Handschlag zum Ausdruck brachten, daß sie ihm in seinem Amte treulich zur Seite stehen wollten. Herr Pfarrer Maas hielt alsdann seine erste Predigt an seine Gemeinde über das Paulus-Wort Römer 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“ Der Grundgedanke war der: Wie einst der Apostel sich nicht schämte, dem auf der Kulturhöhe stehenden Rom Christus als die einzige Rettung zu verkünden, so brauchen wir uns auch heute nicht zu schämen, unserer hochmodernen Zeit das Evangelium von Christus zu predigen. Es ist noch immer die einzige Rettung gegenüber den Verfallserscheinungen der Zeit. Herr Pfarrer Maas sprach eindringlich, zu Herzen gehend und jedermann verständlich. Mit der Schlüsselkirche fand der feierliche Gottesdienst seinen Abschluß, wobei unter Leitung der Organistin Fr. Ennen der Kinderchor mitwirkte. Später schloß sich in Buns Gasthause ein gemeinsames Essen an, an dem außer den Herren Ältesten und dem neuen Pfarrer Frau Maas, die Mutter, und Fr. Ennen und Müller, sowie der Herr Gemeindevorsteher Hohenkirchen teilnahmen. Der stellvert. Vorsitzende Herr Bernh. Heeren begrüßte im Namen des Kirchenrats Herrn Pfarrer Maas, worauf dieser in herzlichen Worten dankte und den Wunsch und die Hoffnung aussprach, daß er und seine Gemeinde sich bald eingelebt haben möchten. Er sei zwar in Mitteldeutschland geboren, aber seinen Vorfahren nach ein Kind der Marsch; Vater, Großvater und Urgroßvater stammten aus Buttjungen. So habe er immer eine Sehnsucht nach der See in sich getragen und den Wunsch gehabt, der Pastor einer Marschgemeinde zu werden. Herr Pfarrer Engelbart richtete herzliche Worte an Herrn Pastor Maas als seinen früheren Hilfsprediger. Herr Pfarrer Thorado richtete seine Worte an die Mutter und Fr. Ennen und Müller und gedachte des leider so früh verstorbenen Pfarrers Rogge. Daslebe tat Herr Kirchenältester Böning, der außerdem dankend der Tätigkeit des Pastorenwärtlers Herrn Pastors Beushausen gedachte, welcher leider verhindert war, an der Feier teilzunehmen; auch erinnerte Herr Böning daran, daß die Ältesten Herr Heeren und Herrn Janßen nun schon 20 Jahre als Älteste der Kirchengemeinde gedient hätten. Herr Gem.-Vorsteher Hohenkirchen sprach auf ein geistliches Zusammenarbeiten von politischer und Kirchen-

gemeinde. Der Kreispfarrer schließlich übermittelte die Grüße des Oberkirchenrates, die ihm von dem Herrn Präsidenten D. Tilmann aufgetragen waren. Auch Herr Geh. Oberkirchenrat Iben hatte Grüße gefandt. Möge denn das Wirken des neuen Pfarrers in seiner Gemeinde ein gesegnetes sein! Herr Pfarrer Maas ist geboren am 11. 4. 1900 zu Hameln a. W. als Sohn des Photographen Wilhelm Maas und dessen Gattin Frieda geb. Martens, besuchte das Gymnasium zu Marburg; er studierte in Tübingen und Marburg. Sein 1. Examen bestand er am 3. 7. 25 zu Marburg, das 2. Examen in Oldenburg am 6. 12. 28. Er war als Kandidat tätig in den Betheler Anstalten, als Assistentprediger in Oldenburg, als Hilfsprediger in Rastede, Schortens, Nafeseh und zuletzt als Pastorprediger in Toffens.

**Friederikensiel.** Treibjagd. Bei der vor einigen Tagen von mehreren Jägern auf dem Elfbethgroden abgehaltenen Treibjagd wurden etwa 60 Hahn, 4 Widgänse und mehrere Enten erlegt. — Auf dem Groden muß die Mäuseplage groß sein, denn es wurden dort sehr viele Schleiereulen usw. angetroffen.

**Silfenfede.** Der Männerturnverein hatte am Donnerstag seine Monatsversammlung im Vereinslokal, die sich in der Hauptkuche mit dem am Sonntag, 1. Dez., stattfindenden Stiftungsfest beschäftigte. Es wird dort ein sehr abwechslungsreiches Programm geboten. Von der Damenabteilung werden u. a. alte, z. T. auch bei den Zuschauern sicherlich bekannte Volkstänze aufgeführt. Aber auch sonst hier noch nicht gezeigte Sachen werden Zeugnis davon ablegen, daß der Verein im letzten Jahre nicht müßig war.

**Sengwarden.** Mittwoch, den 13. d. M., feiert die Witwe Christiane Peters, genannt „Oma Peters“, ihren 88. Geburtstag bei vollständiger körperlicher und geistiger Frische.

**Schortens.** Die Monatsversammlung des „Stahelheim-Frauenbundes“, Ortsgruppe Schortens, am 10. November d. J. behandelte vorwiegend die Vorarbeit der am Sonnabend, dem 30. November d. J. stattfindenden Wohltätigkeitsveranstaltung. Bereitwillig stellten sich die zahlreich anwesenden Kameradinnen in den Dienst der Sache, um den schon seit Wochen geheimnisvollen Vorbereitungen zu einem guten Gelingen zu verhelfen. Die zahlreich zu erwartenden Ueberraschungen lassen auf ein volles Haus hoffen, und ist dann die Gewähr gegeben, unsern „grauen Weihnachtsmann“ die Tassen gut zu füllen, damit dieser recht viel Weihnachtsfreude bei Alt und Jung bereiten kann. Betreffs der Befallenen-Ehrung kam man überein, daß sich die Gruppe geschlossen an dem Kirchgang beteilige. Die Kameradinnen versammelten sich um 9.40 Uhr bei Kameradin Becker, Schortens. Schluß der Versammlung 10.30 Uhr.

**Heidmühle.** Die Neapostolische Gemeinde hat hier vor einiger Zeit das Nebengebäude der früheren Brauerei Heidmühle käuflich übernommen. Durch Übernahme größerer Umbauten dieses Gebäudes ist ein größerer Saal geschaffen, worin jetzt die genannte Gemeinde Gottesdienst abhält.

**Roffshaujen.** Wildernde Hunde durchstreifen wieder unsere Ortschaft. Beobachtet wurde in letzter Zeit, daß wildernde Hunde sich an die im den Weiden befindlichen Schafe heranmachen und diese getrieben wurden. Man sollte solche Hunde einfangen, damit die Eigentümer für etwaigen Schaden, welcher durch derartige Hunde angerichtet wird, haftbar gemacht werden können.

## Aus dem Oldenburger Lande

**Zetel.** Zetel Markt, das Nationalfest der Friesischen Wehde, endlich ist es da. Bei strahlendem Wetter ist es eine Lust, sich auf ein Fest vorzubereiten, oder bei den Novemberstürmen und ihren Folgen gibt es besonders viel Mühen und Sorgen, denn Zetel hat schon mehr als einmal seinen Markt bei Schnee und Eis feiern müssen. Diesmal scheint der Wettergott abends recht launig zu sein, denn der starke Westwind bringt heftige Regenschauer und manch kleiner Marktbesucher muß in aller Eile seine Sachen packen und kommt nicht auf seine Kosten. Sonnabendmittag um 4 Uhr ging der Rummel los und dauert 4 Tage. Die Reichsbahn läßt an allen Tagen Ertragszüge in genügender Anzahl verkehren und in sämtlichen Straßen herrscht Hochbetrieb. Sonntag nachmittags ist der Markt für die Allgemeinheit, Montags für die Bediensteten und Kinder. Dienstags für die Zeteler und Mittwochs, dem Haupttag, wieder für die Allgemeinheit. Am Mittwoch feiert der berühmte Viehmarkt mit allem Drum und Dran schon um 9 Uhr ein und Zetel gleicht einer wahren Viehwanderung. An Abwechslung fehlt es in keiner Weise, und wer sich aus dem Gewüß herauslüftet, findet beim Tanz schon die rechte Stimmung. Bei Wilken Johannes ist an sämtlichen Tagen Ball, bei Richard Janßen Sonntags, Montags und Mittwochs, bei Eden Stimmungsstapelle, bei Hobbie Wwe. Rosendiele und in Hemkens hotel Sonntags Ball und Mittwochs Defonomen-Ball, der teuerste Ball. Zudem findet in allen Lokalen das allbekannte und beliebte Kohleßen (Grünholz mit Pinke) statt und alles tut sich glücklich bei diesem Nationalgericht. Aber auch für Unterhaltung ist aufs Beste gesorgt. Theater, das telepathische Phänomen, fremde Tiere, der Athlet Breithaupt, die Elektro-Roulette Monte Carlo, Lachtempel Irregarten, Wild-West, Himmelsrad u. a. m. Aber bald meldet sich im Portemonnaie die galoppierende Schwindsucht. Alles hat einmal ein Ende, aber morgen geht der Rummel von neuem los.

**Oldenburg.** Ein Motorrad-Zusammenstoß, der den Tod des Bismarckers Franzius vom Moorquort Dortmund am Rüktenkanal zur Folge hatte, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag an der Chaussee Eversten-Edemede, nicht weit vom Walde Wildenloh. Der Getötete kam gegen 1 Uhr von Oldenburg gefahren. Ein anderes Motorrad, das von dem Tischlermeister Meinede aus Eversten geführt wurde und auf dessen Rücksiß eine andere Person saß, stieß mit seinem Motorrad zuhahmen.

F. erunt schwere Verletzungen, wurde besinnungslos ins Krankenhaus geschafft und verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Sonntag abend.

**Oldenburg.** Beamteneangelagenheiten. Das Landesamt Oldenburg des Deutschen Beamtensbundes hielt eine Versammlung von Ortskartell-Vertretern ab, die von dem Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Albers, geleitet wurde. Er begrüßte besonders Obersteuerinspektor Meyer aus Cloppenburg, der für Steuerdirektor Hammer in den Vorstand eingetreten ist. Es wurden dann Organisationsfragen behandelt und dabei hervorzuheben, daß in den einzelnen Ortsstellen mehr Nützlichkeit an den Tag gelegt werden müsse. Einzelne Ortsstellen hätten jahrelang keine Versammlungen abgehalten. Mit einer Abänderung des Ortsklassenverzeichnis sei leider augenblicklich noch nicht zu rechnen. Es scheine schon deswegen nicht dazu zu kommen, weil eine solche Maßnahme eine ungeheure Arbeit mit sich bringen werde. Für die Erhaltung des Berufsbeamtenbundes sei mit allen Mitteln einzustehen. Von den einzelnen Ortsstellen soll von Vorstände aus eine Kontrolle ihrer Rechnungsablagen vorgenommen werden, da sie Zuschüsse aus der Kartellkasse erhalten. Nicht angängig sei es, daß die Ortsstellen vorkommenden Falles sich unmittelbar an den Deutschen Beamtensbund wenden, sie müßten zunächst mit dem Landeskartell verhandeln. Es wurde in Aussicht genommen, bei den Ortsstellen Ausschüsse zu bilden, die die besonderen Interessen der Ruhe- und Bartestandsgehaltsempfänger wahrnehmen sollen. Von der Aufstellung besonderer Beamtenslisten bei Kommunalwahlen soll Abstand genommen werden, schon aus dem Grunde, weil der Deutsche Beamtensbund politisch neutral ist. Die Beamten müssen daher ihren Einfluß durch Anschließung an politische Parteien und damit Einwirkung auf die Kandidaten bzw. Abgeordneten zu gewinnen versuchen. An privaten Bausparkassen sollten Beamte sich nicht beteiligen. Schatz bemängelt wurde, daß in einzelnen Ortsstellen sich noch Mitglieder des Reichsbundes der höheren Beamten befinden.

Wittmund, den 11. November 1929.

**Die Vorstandswahlen zum Landwirtschaftlichen Hauptverein.** Stichwahl zwischen Frieling und Dr. Ugen a. Das Endergebnis für die Wahlen zum Vorstand liegt jetzt vor. Fürst zu Inn- und Ruyphausen ist mit 981 Stimmen als erster Vorsitzender wiedergewählt. Auf Rooymann, Haneburg entfielen nur 449 Stimmen. Für die Wahl des zweiten Vorsitzenden erhielt Frieling, Al.-Oldendorf, 715, Dr. Ugen a., Hagenpolder 711 Stimmen. Da außerdem einige Stimmen zerstückelt sind, muß Stichwahl stattfinden, über deren Termin Näheres noch nicht feststeht.

## Liselott von der Walz

Lustspiel von Rud. Presber und L. W. Stein im Neuen Schauspielhaus Wilhelmshaven. Der Name Presber hat einen guten Klang und es ist ihm wohl zugutrauen, daß er die Liselott, diese urdeutsche, urpfläzische Prinzessin nicht umfassen wird. Diese mit gesundem Mutterwitz begabte Frau, die am französischen Hofe inmitten seiner Maitressenwirtschaft und seiner Intrigenpolitik mit klarem Blick und stets offenem Wort sich eine unantastbare Stellung bewahrt, ist eigentlich leicht in den Mittelpunkt der Bühne zu stellen. Die Handlung des Stückes ist simpel. Zunächst im Vorpiel der kurfürstliche Hof in der Pfalz, die Werbung des Herzogs von Orleans und Liselotts resigniertes Unterordnen unter die Staatsraison zum Besten ihres Landes. Dann zwei Jahregehnte später Liselott in Versailles, Gattin des eilen, doch nicht bössartigen Trottel Orleans, deren Sohn an die natürliche Tochter des Königs und der Montespian verheiratet werden soll. Die Herzogin Liselott widersteht sich dem aufs schärfste, sagt dem König bei einem Frühstück gründlich die Wahrheit, gibt aber, da sie gelegentlich den edlen Charakter der ausersehen jungen Braut erlaucht, zuletzt freudig ihre Zustimmung. Die Autoren haben den geschichtlichen Persönlichkeiten nicht, wie das heute auf dem Theater gang und gäbe ist, um irgend welcher Tendenzen willen Gewalt angetan. Louis XIV., ein an sich sympathischer männlicher Charakter, ist klug, starkbündig und im übrigen eben — französisch. Er kennt seine Leute. Der Wert des Stückes beruht in der Hauptsache auf den scharf geschliffenen, gut pointierten Dialogen, an deren Witz und Humor man, wenn er auch zuweilen nicht absolut neu ist, sein inniges Vergnügen hat. Die Darstellung kann man als eine wohlüberlegte Leistung des Wilhelmshavener Theaters ansprechen. Berta Spanis als Gast, eine jierliche Erscheinung, gab die Liselott sehr menschlich, sehr temperamentvoll, wodurch sie für sich einnahm, nur zuweilen etwas zu burlesk, im ganzen Stil gewissermaßen ins Moderne überlegt. Es würde zu weit führen, alle Personen des sehr großen Apparats einzeln zu würdigen, sie paßten sich fast ausnahmslos dem Rahmen, in den sie gestellt waren, gut an, so Paul Gogol als Kurfürst von der Pfalz, Leo Delfan als Herzog v. Orleans, G. v. Damartin (Walter Sprünglin), der junge Philipp Orleans (Otto Steinart), auch Hanna Zimmermann als alternde, bigotte, nichtsdestoweniger intrigante Maintenon. Edith Alfkins als Admi. de Blois gab sich nett, jugendlich. Der große Spötter Larocheaucoult (Gogol) und die anderen Hofleute waren durchweg entsprechend. Den König gab Hans Korngiebel klug und mit Haltung. Die Bühnenausstattung war hübsch. Es war ein angenehmer Abend. Dem Jeverischen Publikum kann der Besuch des Stückes ehrlich empfohlen werden, es wird sich bestimmt gut unterhalten, zumal auch das deutsche Herz dabei auf seine Rechnung kommt.

Unterschiedlich ist die Kochzeit bei **MAGGI Suppen** Beachten Sie deshalb die Kochanweisung.



# Strafantrag Wilhelms II.

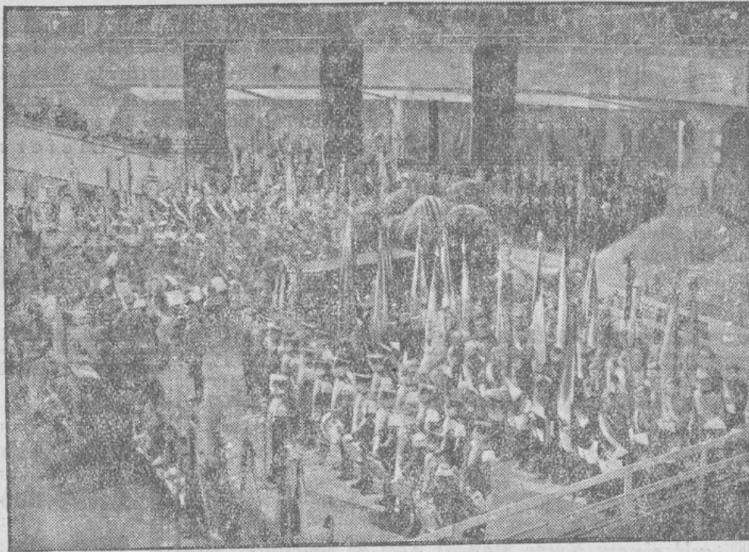
gegen die „Berliner Morgenpost“.

Berlin, 12. Nov. In einem mit der Ueberschrift „Geschäftsfreunde Wilhelms II.“ versehenen Artikel der „Berliner Morgenpost“ vom 24. Oktober d. J. hieß es, der frühere Kaiser sei an der Kruppischen Fabrik beteiligt gewesen, er habe sich stets als Sozjus Krupps gefühlt und mit Rücksicht auf dieses materielle Interesse durchgesetzt, daß ausschließlich Kruppische Geschütze angeschafft wurden, obwohl dieses Material, wie ihm bekannt, gegenüber demjenigen anderer Firmen minderwertig gewesen sei. Die deutsche Feldartillerie sei deshalb mit minderwertigem Geschützmaterial in den Krieg gezogen. Auf diese Weise habe die kaiserliche Privatschatulle auf Kosten des Vermögens des deutschen Volkes und des Blutes seiner besten Söhne eine ungeheure Bereicherung erfahren.

Hierzu erklärt, einer hiesigen Korrespondenz zufolge, eine dem Kaiser nahestehende Seite u. a.:

An dieser ganzen Darstellung ist kein wahres Wort. Durch die ungeheuerlichen, den Tatsachen widersprechenden Behauptungen werden nicht nur der ehemalige Kaiser, sondern auch die alten militärischen Dienststellen, deren hohes Verantwortungsgefühl in der ganzen Welt bekannt ist, auf das grösste beschimpft und verleumdet. Da jeder Deutsche ein Recht auf Klarstellung darüber besitzt, daß keine Söhne nicht durch eine derartige gewissenlose Mißwirtschaft hingeopfert worden sind, hat der Kaiser durch Rechtsanwält C. Bloch Strafantrag gegen die „Berliner Morgenpost“ gestellt.

# Die Gedenkfier für die Toten von Langemarck.



Dem Gedenken der jungen Freiwilligen-Regimenter, die 1914 bei Langemarck unter dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ in den Tod zogen, war die große Langemarckfeier im Berliner Sportpalast gewidmet, an der außer den Studenten- und Militärverbänden die Rektoren der Berliner Hochschulen und alle Generale, die die Flandernregimenter führten, teilnahmen.

# Der Bauernprozeß in Neumünster

Im Bauernprozeß in Neumünster stellte der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lohmeyer folgende Strafanträge:

Die Angeklagten Mutzmann, Rost und Thieß sind zu bestrafen wegen Aufruhr in einseitiger Verbindung mit einer Reihe von anderen Straftaten, die Angeklagten Rost, Bestmann und Jens wegen öffentlicher Aufforderung zu strafbaren Tötungen, der Angeklagte Held wegen Aufruhr. Die Staatsanwaltschaft beantragt aus diesen Gründen unter Berücksichtigung der verschiedenen Beteiligung der einzelnen Angeklagten, für Mutzmann wegen Aufruhr in 2 Fällen 1 Jahr und 9 Monate Gefängnis, zusammengefaßt auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis, gegen Rost wegen Aufruhr in 2 Fällen auf 1 Jahr und 1 Monat, zusammengefaßt auf 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis, gegen Thieß auf 1 Jahr Gefängnis unter Berücksichtigung seiner Vorbestrafung wegen Körperverletzung, gegen Bestmann auf 1 Monat Gefängnis, gegen Jens auf 2 Monate Gefängnis, gegen Held 150 M. Geldstrafe, evtl. 5 Tage Haft und 10 Tage Gefängnis.

In der vorhergehenden Verteidigungsrede führte Rechtsanwalt Lütjeburne folgendes aus:

Er wies u. a. darauf hin, daß sich die Frage ergebe, wer denn der eigentliche Schuldige an den Vorgängen sei. Schuld und Ursache lägen erheblich weiter zurück als der 1. August, vielleicht anderthalb Jahre, als man einen jungen unerfahrenen Menschen an die Spitze der Polizeigewalt gestellt habe. Brader sei als junger Beamter plötzlich erfahrenen Beamten vorgeföhrt worden. Nicht sachliche, sondern unbewußt persönliche Gründe hätten ihn geleitet. Es sei Brader am 1. August nicht darauf angekommen, das Publikum zu schüchtern, sondern sich selbst zu rechtfertigen. Daraus ergebe mit aller Deutlichkeit, daß die Polizei den Zug überfallen habe und nicht umgekehrt. Es sei auch der übereinstimmende Eindruck aller als Zeugen vernommenen Neumünsterer gewesen, daß die Polizei wahllos dreingeschlagen habe. Die Kardinalfrage sei, ob die Polizei überhaupt schlagen durfte und nicht, ob sie so schlagen durfte. Die Herausgabe der Fahne sei von Brader zu Unrecht gefordert worden. Selbst das Oberverwaltungsgericht habe der Polizei das Recht der Fahnenentfernung abgeprochen. Es handele sich hier um einen Elementarschutz eines Menschenrechts, um das Recht muß doch Recht bleiben. Es sei nicht erwiesen, daß die Angeklagten schuldig seien. Das Rechtsgefühl müsse einen Schlussriß ziehen unter dieser Tragödie durch das gegebene Urteil. Die Angeklagten sind freizusprechen.

# Fortunas Günstling

London, 10. Novbr. Der bei der Flugzeugkatastrophe in Calcutta mit geringfügigen Brandwunden und einigen Hautabschürfungen davonkommene englische Kapitänleutnant Glen Ridston, berühmter Pilot, Automobilrennfahrer, Rennschiffpilot und Löwenjäger, scheint ein rechter Günstling Fortunas zu sein, die allerdings mit ihm spielt, wie die Rahe mit der Maus. Er ist schon mehrmals vor seinem neuesten Erlebnis mit knapper Not dem Tode entronnen.

Im September 1914 war er einer der wenigen Ueberlebenden des von Otto Webbigen torpedierten englischen Kreuzers Hogue. Der damalige Seefahrer hielt sich, ein hochträumerisches unklammernd, drei Stunden lang über Wasser und wurde noch gerade rechtzeitig vor dem Eintritten völliger Erschöpfung aufgeföhrt. Im Jahre 1916 machte Ridston an Bord des Kreuzers Oran die Stagerrakföhrt mit, eines Schiffes, das nach Beendigung des Kampfes als einziges der an der Schlacht beteiligten englischen Linienschiffe keinen Schaden und keine Schramme aufwies. Vor zwei Jahren kaufte Kapitänleutnant Ridston, der weder Furcht noch Berglauben kennt, das Flugzeug, aus dem der belgische Finanzmann Löwenstein in den Kanal gefallen war. Mit dieser Maschine flog er nach Afrika, um eine von ihm veranfaßte Löwenjagd zu filmen. Das Flugzeug stürzte ab, aber nicht auf die Erde, sondern ausgerechnet in einen Fluß in Kenya, und Ridston wurde, wiederum im letzten Augenblick, von der Befahrung eines herbeigekommenen Bootes aus dem Wasser gezogen. Kurze Zeit

darauf lenkte der Mann mit dem scheinbar verzauberten Leben ein Motorboot in einem Rennen im Solent. Das Boot, das mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde die Wellen durchschnitt, brach plötzlich in zwei Teile und sank. Ridston wurde — selbstverständlich, möchte man sagen — gerettet. Im irischen Automobil-Grand-Priz im vorigen Jahre kaufte Ridston mit 140 Kilometern Geschwindigkeit die Stunde in eine Sekunde. Sein Wagen wurde zertrümmert. Er selbst verstauchte sich den Daumen. Ein Beispiel seiner Kaltblütigkeit gab Ridston wieder unmittelbar nach der Flugzeugkatastrophe, bei der von den sieben übrigen Fliegern und Passagieren sechs ums Leben kamen und ein anderer Ueberlebender, der Prinz Eugen von Schaumburg-Lippe, später verstarb. Er fuhr von der Unglücksstelle im Automobil zurück zum Flugplatz Croydon, mietete ein Flugzeug und flog zu einem halbflüchtigen Flug auf, um, wie er sagte, „seine Nerven zu beruhigen“.

# Schnupfen

kann man nicht immer verhüten aber immer erfolgreich bekämpfen mit—

# Forman

# Eingefandt

Alle Bestellungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Gezeichnete auch persönlich vertreten können.

# Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Bis dahin hatten in der Presse nur die das Wort, die mitgeholfen haben, das Werk zustande zu bringen und von denen, die damit beglückt werden, keine einzige Stellungnahme. Die letzten Artikel in der „Republik“: „Abgewehrt“ von Aufhäuser und der Bericht von der Betriebsräteversammlung am 25. Oktober im Werkpfeifehaus veranlassen mich, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob die hunderttausende der Saisonarbeiter gütig so milderwertig seien, daß sie die Situation nicht erkennen könnten, in die sie so dreispurig hinein geschliffert sind, zu folgenden Ausführungen:

Die Reichsanstalt hat ein großes Defizit. Den Beschluß, die Beiträge zu erhöhen, hat die Volkspartei niedergestimmt. Trotzdem soll das Defizit wieder zum Teil wirtgemacht werden; wohingegen eine Abnahme der Arbeitslosenzahl bei unserer Generation nie mehr zu erwarten ist. Blühendartig beleuchtet diese Tatsache die Situation. Warum muß die Reichsanstalt sich aus eigenen Kräften erhalten? Weshalb muß die Arbeitnehmerchaft die Kräfte selbst tragen, sie hatte doch auch keine Machtvollkommenheit, den Krieg, die Quelle des Uebels, eigenmächtig abzubreaken. Sie waren immer nur untergeordnete Nummern und hätten am Profit sicher nicht teilzunehmen dürfen, während das Defizit von ihr restlos getragen werden soll, und gerade die Saisonberufe sind diejenigen, die fast restlos in den Dienst der Nation eingereicht wurden; sie konnten selten reklamieren. Die Intelligenz hat sich von den Lasten des Krieges entzogen, da sie ein Gehalt beziehen, das mit der Notlage des Vaterlandes absolut nicht in Einklang gebracht werden kann.

Was bringt nun die Reform den Saisonarbeitern?

Wo Pflichten sind, da sind auch Rechte, unter diesem Motto ist das Erwerbslosenversicherungsgesetz entstanden. Ein Facharbeiter mit Frau und 2 Kindern bezieht nach der Neuregelung des Gesetzes 9 M pro Woche weniger, als ursprünglich das Gesetz ihnen versprach. Im Durchschnitt wird ein Saisonarbeiter circa 12—16 Wochen im Jahre zur Untätigkeit gezwungen sein. Je nach dem Entscheld der Arbeitsämter wird die saisonübliche Arbeitslosigkeit auf 3—4 Monate festgelegt. 3 Monate oder 12 Wochen sind für den eben Erwähnten 12x9=108 M Verlust, im zweiten Fall 36 M mehr. Aufhäuser sagt: „Das sei ein billiger Ausgleich gegenüber den andern Versicherten.“ Bravo! Ja, aber wenn wir Parteigenossen keine Macht haben, die hohen Gehälter und Pensionen zu reduzieren, warum sollen wir denn gerade unsere Hand dazu reichen, für den Unterdrückten diese Verschlechterung zu er-

möglichen. Wenn vor dem Kriege irgend eine Schutzpolizei dazu eingeföhrt wurde, um den Haushalt einer Familie jährlich um 5—10 M zu belasten, so hatten wir damals ein Interesse daran, dieses zu verhindern. Glaubt etwa einer, das Arbeitslosenversicherungsgesetz wäre vor dem Kriege Wirklichkeit geworden? Niemals!

Es ist letzten Endes doch auch mit aus dem Grunde entstanden, die bestehende Klasse zu schüchtern und Moral und Gehörigkeit hochhalten zu können.

Aufhäuser sagt weiter, in den unteren 6 Lohnklassen sei überhaupt keine Veränderung eingetreten. Kunststück, wenn man den vorletzten Satz betrachtet. Mit dem etwaigen Verlust von 108 oder 140 M ist die Reform lange nicht erschöpft, sondern der Saisonarbeiter erhält zu anderer Jahreszeit (nicht Wintermonate) nur den Teil der Unterstützung, den sein Wohnort als Norm hat. Also auch da gehen 50 Prozent der Saisonarbeiter noch wöchentlich 4—5 M verloren. Es gibt doch Saisonarbeiter in Hülle und Fülle, die kaum ihre 26 Wochen als Minimum des Gehaltes erlangen und somit unter dieser zuletzt erwähnten Schädigung leiden.

Gewiß wir werden im Frühjahr einen wirklichen Saisonlohn erkämpfen. — Halt! — Ich hatte vergessen, daß dann der akademische Schlichter mit der Indeziffer kommt und diese Indeziffer natürlich das Jahr mit 52 Arbeitswochen rechnet. Herr Gott, die Intelligenz hat uns verlassen, wir stehen allein auf weiter Flur.

Die Reform und die Sperrstrafen. Wer die Materie nicht kennt, der ahnt ja nicht, was Sperrstrafen heißt. — Mir wird Arbeit in Bremen oder im Harz angewiesen. Ich habe ein unsichtbares Leiden, ich befinde mich zu Hause dauernd in nur in der eigenen Wohnung möglichen Pflege (heiße Bad — Einreiben — Einwickelung). Ich lehne die Arbeit in Bremen ab. Folge: Früher 4 Wochen, jetzt nach der Reform 8—12 Wochen Unterstützungsentzug. Ach, ich höre meinen Ratgeber sagen: „Höte Dir ein ärztliches Attest!“ Richtig! Ja, aber in den Kriegsjahren in den Garnison-Revieren in Dingsda, da war wöchentlich mindestens einmal Untersuchung auf Kriegsverwendungsfähigkeit (R. B.). Da hatte man im Uebererfahren vergessen, die Tiere zu ölen und diese knarnte markerschütternd; man brauchte keine Phantasie zu haben, um deutlich heraus zu hören, daß sie vornehmlich ächzte: Ka—bau — K—W. Und eben so wird es dir heute ergehen, wenn du zum Vertrauensarzt geschickt wirst oder was soll sonst die Frage beim Betreten des Untersuchungsziemers: „Sind Sie entlassen?“ Hat das etwa mit seinem kranken Patienten etwas zu tun?

Weiter zur Reform. Ledige unter 21 Jahren müssen längere Wartezeit durchmachen. Nun — soll der Zustand ewig verankert werden daß die Eltern bei späterer Heirat immer erst die nötigen Haushaltungsgegenstände kaufen müssen? Die Ledigen werden bei jeder Gelegenheit mit fallender Tendenz behandelt. Und wir, die Eltern, geben das preis, was eben erst geworden ist. Was du ererbt von deinen Vätern, das halte fest — —

Weiter kommt als Erfolg noch die 52wöchentliche Pflichtversicherung für den ersten Unterstützungsfall. Und dann Aufhäuser bei seinen Schlusssätzen: „Der Abwehrkampf der Sozialdemokratie war erfolgreich.“

Eine Entgleisung. Genosse Aufhäuser: ein Anschauungsbeispiel: Wir haben Lohnverhandlung und fordern 5 Pfg. pro Stunde mehr; die Unternehmer fordern 5 Pfg. pro Stunde Abbau. Eine alte Taktik, um dem Schlichter die Arbeit leicht zu machen. Der Schlichter fällt den Spruch: „2 Pfg. pro Stunde Abbau.“ So einen Erfolg haben wir innerhalb der freien Gewerkschaften noch nie als „abgewehrt“ notiert. — Das ist Niederlage. Oder sollte Aufhäuser gemeint haben, die Ministerkrise sei abgewehrt, dann nehme ich mein Wort von der Entgleisung zurück.

Von der Betriebsräte-Versammlung heißt es: „Es waren durchweg radikale Funktionäre, die da Kritik übten.“ Bitte, laßt das nicht unsern Bundesvorstand in Hamburg lesen, denn der wird sich verbitten, mit radikal bezeichnet zu werden.

Warum bemühen sich Aufhäuser und Brennecke so krankhaft, diese Reform als Erfolg hinzustellen? Die Hudigung von dem Behrminister an einem alten bekannten Parteigenossen ist doch nicht heiliger, als wenn auch hunderttausende Saisonarbeiter später mal bei persönlicher Gefahr schüchtern; oder sollen die Pfeiler unserer Bewegung freudhaft untermittelt werden? Das letzte hoffen wir nicht, das wollen wir nicht, sondern

Wenn der Mann auch fällt, das Banner soll stehen! Einer von Hammer und Kelle.

# Handel und Verkehr.

— Butter. R 5 It, 8. Nov. Inlandsbutter in Qualität 390, do. 2. Qual. 370 RM.  
— Berliner Butternotierung vom 9. Novbr. 1929. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butter-Notierungskommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel; Frucht u. Gebinde zu Lasten des Käufers), Preise in Goldmark je Zentner: 1. Güte 182, 2. Güte 165, abfallende 149, Tendenz ruhig.  
— Bremer Baumwollmarkte vom 8. Novbr. (Schluß 5 Uhr). Dez. 18,38, B. 18,25 G. Januar 1930: 18,54 B. 18,42 G. März 18,99 B. 19,92 18,94 bezw. 2mal 18,96 bezw. Mai 19,42 B. 19,39 G. 19,41 bez. 19,40 bezw. 19,38 bezw. 2mal 19,42 bezw. 5mal 19,32 bezw. Juli 19,50 B. 19,42 G. Okt. 19,55 B. 19,49 G. 19,48 ge.

# Viehmärkte.

— Wittmunder Viehmarkt, 11. Nov. 1929. Am heutigen Markt sehr reger Verkehr. Handel flott. Auftrieb: 16 Stück Hornvieh, 128 Stück große und kleine Schweine. Außerdem 12 Wagen mit Rot- und Weißkohl. Es bedangen: 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 23—26 M., 6—8 Wochen alte Ferkel 26—30 M., Käufer Schweine 55 bis 75 Mark. Weißkohl, Zentner 2 M., Rotkohl Zentner 4—4,50. — Montag, den 18. d. M., Kleinviehmarkt.

# Der Wetterbericht

Mittwoch, 13. November: Abnehmende, aber noch böige westliche Winde, heiter bis wolfig ziemlich mild, vorwiegend trocken.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. für den Inzeratenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck u. Verlag G. E. Mettler & Söhne, Jever.

# Straßensperrung.

Der Straßenerübergang der Bahnhofstraße beim Stellwerk II in Jever ist am 15. und 16. November 1929 von 9 bis 12 Uhr wegen Erneuerung der Straßenschienen für den Wagenverkehr gesperrt. Reichsbahn-Bauamt Oldenburg II.

# Termine:

Jever Mittwoch, 13. Nov., vorm. 9—12 Uhr, Schortens Mittwoch, 13. Nov., nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr, Hohenkirchen Donnerstag, 14. Nov., vorm. 11—12 Uhr, Babbendarn Donnerstag, 14. Nov., nachm. 2—3 Uhr, Sillenstedt Freitag, 15. Nov., vorm. 10—11 Uhr, Sandebusch Freitag, 15. Nov., nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr. Jever, den 12. Nov. 1929.

Amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Ross.

Der Beschluß des Ausschusses vom 5. November d. J., das Stauziel für den Hookfiel aufzuheben und das Wasser restlos abzuführen, liegt vom 14. bis 22. d. M. auf dem Amte, Zimmer 15, zur Einsicht der Genossen und Erhebung etwaiger Einwendungen aus. [13 145]

Jever, den 11. November 1929. Vorstand der Wangerländischen Siedsch. Ross.

# Kirchengemeinde Cleverns.

Das zu verpachtete Stück Weideland kann auch als Pflugland verpachtet werden. [13 14] Der Kirchentaf.

Jever. Wir sind beauftragt, das

# Haus St. Annenstr. 14

zu verkaufen. Das Haus enthält schöne Wohnräume und sehr geräumigen Stall. Eine Oberwohnung ist gut vermietet. Beim Hause ist ein geräumiger eingetriedigter Hofplatz.

Die Verkaufsbedingungen sind außergewöhnlich günstig. Erich Albers & Fint, Auktionatoren.

Der Postkaffner i. R. W. Meinen in Gottels läßt wegen Aufgabe seines Haushalts am Montag, dem 18. November dieses Jahres, nachmittags 1 Uhr,

auf 6monatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen: 2 weiße gute Milchziegen;

1 vollständiges Bett, 1 Kommode, 4 Tische, Rohr- und Röhrenstühle, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, 1 Becker, Spiegel, Schildeereien, 1 fast neuen Kochofen mit Zubehör, 1 Tafelwaage, 1 eichene Kiste, 1 Speckballe, 1 Wafelkessel, eiserne Löffel und Kessel sowie anderes Küchengerät, 1 fast neuen Kastenwagen, 1 neue Senfe und sonstiges Gartengerät;

ferner: Speck und Schinken, 1000 Pfd. Eß- und Pflanzkartoffeln, 2000 Pfd. Runkelrüben, Wurzeln, getrocknete und eingemachte Bohnen usw. und verschiedene andere Sachen.

Kaufliebhaber wollen pünktlich erscheinen. Söhentkirchen, 1929 November 11. [13 138]

E. M. Harms, Rechnungsführer.

# Angeldstier Leo 83522

1a Tierchaupreis deckt für 12 RM.

Bei Zuführung von mehreren Kühen nach Uebereinkunft Bitte um Begleichung der Deckgelber bis zum 1. Dez. Gande. Th. Wilten.

# Radio-Apparate

Vertrieb von ersten Fabrikaten: Lorenz-Paladin Nr. 20 (preiswertester bester Netz-Empfänger), Lorenz-Ordensmeister, Völkerbund, Ia Saba-Geräte für Batterie- und Netzanschluß, Nora- u. Roland-Brandt-Drei- und Vierröhren-Batterie-Geräte, Philipps Netz-Anoden, Gleichrichter, Dauerlader. Prima Lautsprecher Hegra, Saba, Isophon, Monos und Lenzola am Lager

Batterie- und Netzempfänger in großer Auswahl. Sämtliche Fabrikate werden zu günstiger Notierung geliefert. Sehr billige Qualitäts-Anlage:

**Drei-Röhren-Batterie-Empfänger**

in feinem Eichengehäuse mit Lautsprecher, Akkumulator, Anode, Antenne, fertig gelegt

**175.00 Mk.**

Kassa-Preis. Lieferung auch auf Teilzahlung

## Fr. Kleinsteuber, Jever

Wollene Anzüge ■ Wollene Kleider-Stoffe ■ Wollene Anzugs-Stoffe ■ Wollene Samaschen ■ W' Teppiche u. Vorleger

**Jetzt einkaufen - heißt sparen! !!!!**

**W. = W. = Woche**  
Alles aus warmer Wolle

verkaufe ich diese Woche  
mit einem Extra-Rabatt von 10 Prozent  
Damenmäntel • Damenkleider • Damensstoffe  
**A. Mendelsohn :: Jever**

Wollene Mäntel ■ Wollene Kleider ■ Wollene Strickwaren ■ Wollene Westen ■ Wollene Blusen ■ Wollene Pullover

**Mäntel** in den neuesten Dessins und solide gemustert, frischgearbeitete Sachen in allen Preislagen, Herren- und Burtschengrößen  
**II rhg. Paletots mit Samtkragen** schwarz und marango, Gehrockpaletots in allen Preislagen  
**Herbst- und Winter-Anzüge** I- und II rhg., in Herren- und Burtschengrößen  
**Blaue Anzüge** in bewährten Stammqualitäten  
!!!! Auerkannt größte Auswahl zu sehr niedrigen Preisen  
!!!! bei bester Qualität !!!!!  
**Hanenkamp, Jever, Neue Str. 1**  
Das führende Spezialhaus für Herren-Bekleidung



**Landw. Hausfrauenverein**  
Donnerstag, 14. Nov., 4 1/2 Uhr, im Erb  
**Vortrag mit Lichtbildern**  
von Herrn Amtsarzt Dr. Bremer über  
**Säuglings- und Kinderpflege**  
**und Krankheiten**  
**Erste Hilfe bei Unglücksfällen**

Alle Frauen und Haustöchter aus Stadt und Land sind herzlich eingeladen. - Eintritt 50 Pfg., Mitglieder 20 Pfg.

Im Auftrage suchen  
**Läufer Schweine**  
im Gewicht von 50-80 Pfd.  
zu kaufen.

Sofortige Angebote erbeten  
Prull, Dhorf,  
Damen, Hohenkirchen.

**Decksfähiger Eber**  
zu verkaufen, dabei eine  
**Rübenjähnelmaschine**  
anzukaufen gesucht.  
Ch. Heiken, Lain.

Entlaufen ein 1 1/2-jähriges

**Rind**  
dunkelschwarz, aus der  
Weide beim Kleinen Grashaus  
Nachricht erbeten  
Christian Göß, Mühlenweg 4.

Verkaufe prima  
**Läufer Schweine**  
Conrad Tiemens, Sandberg.

**Ferkel**  
zu verkaufen.  
G. Thomßen, Anzetal.

Zu verkaufen ein gut erhalt.  
**weißer Rothherd**  
Bernh. Janßen, Wme.  
Jever, Droselstr. 15.

Gebrauchte Kinder-Kommode  
u. Puppenwagen anzukaufen  
gesucht. Off. u. L. S. 787 a.  
d. Exp. d. Bl. (13118)

**Sebe Rinder in  
Futter.**  
G. Scheer, Sande.

**In Winterfütterung**  
nehme Rinder bei Heu und  
Stroh an.  
Uhmels-Obelberg.

**Beretreter**  
gesucht für Massenschlager  
0,50-1 RM. Artikel, Tages-  
verdienst 100-15 RM. 100%  
Verdienst, kein Kapital er-  
forderlich. Entlohnung unter  
F. G. 78 an den Verlag.

Christliches (13158)  
**junges Mädchen**  
für Haushalt und Geschäft  
auf sofort gesucht  
Frau A. Gronick  
Gengwarden, Tel. 209

**Stalljaden**  
von 3,50 Mk. an  
**Blaue Körperjaden**  
4,50 Mk. (13144)

**Blaue Ackerhosen**  
4,50 Mk.  
Hydronblau, leicht, luft-  
und waschfest

**B. Dettmers**  
Jever, Neue Straße

**Eine gute Mutter**  
sorgt für ihre Kinder. In der  
kalten Jahreszeit ist der  
**Med. Lebertran**

von unschätzbarem Wert  
1/4 Fl. 1,50, 1/2 Fl. - 90 Mk.  
Lebertran-Emulsion  
Fl. 2,- Mk., 3 Fl. 5,50 Mk  
**Drogerie Heikes**

**Geschäftsöffnung**  
Habe mich als  
**Damen- u. Herren-Friseur**  
im Hause des Herrn Hans Bunje in  
Altgarnsiedel niedergelassen. In dem ich  
sorgfältigste Bedienung zusichere, bitte ich  
um gütigen Zuspruch.  
**J. Müller**

Verlangen Sie  
**Baumann's Hausarzt**  
den  
**echten, reinen Kräuter-Bittern**

**Jetzt kauft warme Unterleider ganz enorm billig**  
in der am **Donnerstag, 14. Nov. d. J.**, stattfindenden  
**großen Auktion** in dem Auktionslokal „Grüner Jäger“  
pünktlich um 2 Uhr begd., gegen Barzahlung:  
**Für das Kind** **Für die Dame** **Für den Herrn**  
in sämtl. Größen in sämtl. Größen in sämtl. Größen  
ca. 200 Schläpfer ca. 200 Schläpfer ca. 50 Herren-Ein-  
lahshenden  
ca. 50 Pullover ca. 50 Pullover ca. 50 Pullover  
ca. 50 Unteranzüge ca. 100 Hemdhoßen ca. 150 Unterhoßen  
ca. 20 Anzüge ca. 30 Westen ca. 50 Futterhoßen  
ca. 500 P. Macco- ca. 50 Normal-  
strümpfe hemde  
ca. 50 P. Kinder- ca. 100 Reformröcke ca. 400 P. Socken  
strümpfe  
Damenmäntel, Ufser und Joppen; ferner: 1 Fähdneß,  
1 Jagdgewehr, 1 Partie ger. Speck, Einfridigungs-  
gitter und viele hier nicht genannte Gegenstände.

**Riesen-Auswahl**  
in Strickwesten und Pullovern  
für Damen, Herren u. Kinder.  
Bester Schutz gegen Erkältung.  
**Franz Frerichs, Jever.**

**Wir haben für ländlichen  
und städtischen Grundbesitz**  
**Hypothekengelder**  
an erster Stelle verfügbar.  
Darlehensgesuche sind an die  
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank in  
Oldenburg oder an eine ihrer Niederlas-  
sungen zu richten.  
Groningen, 11. November 1929.  
**N. V. Nederlandsch-Oostfriesche  
Hypotheekbank**

**Torfkasten  
Kohlenkasten  
Kohlenhütter  
Ofenschirme  
Ofenvorsetzer**  
sowie sämtliche (13126)  
**Feuergeräte**  
**J. J. Dettken**

**Lichtspiele**  
Hohenkirchen ● Horumerfiel  
Mittwoch, 13. November Donnerstag, 14. November  
8-11 Uhr bei Buns 8-11 Uhr bei Tarks  
Jever  
Freitag, 15., und Sonntag, 17. November

**Herbstzeit am Rhein**  
Ein Film für das deutsche Herz vom Rhein, Wein und schönen Frauen. - Dazu das  
originelle Lustspiel „Hoppla, wir fliegen“. In Jever: „Emil und Schlemihl unter  
Kanibalen“. - Überall die „Afa-Wochenschau“.

Am Donnerstag, dem 14. d. M., abends 8 Uhr,  
findet im großen Saale des „Erb“ ein  
**Lichtbilder- und  
Experimental-Vortrag**  
des Herrn Ingenieur **„Flüssige Energien“**  
Ehrhardt Bremen über statt.  
Eintritt frei.  
**Deutscher Benzol-Vertrieb, Bremen**

**Neuanfertigung**  
und Änderung in jeder gewünschten  
Form in kürzester Zeit übernimmt  
billigst  
**Wilh. Struck, Jever**  
KÜRSCHNEREI ●  
Große Auswahl in fertigen Pelzwaren  
Pelzverkauf von 9 RM. an

**Elektrizitäts-Gesellschaft Sillenstede**  
e. G. m. u. H.

**General-Verammlung**  
Freitag, 22. November 1929, abends 7 Uhr,  
in G. Jünemann's Gasthause in Sillenstede.

**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht und Rechnungsablage,  
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des  
Vorstandes,  
3. Verteilung des Reingewinns,  
4. Aufsichtsratswahlen,  
5. Verschiedenes. [13 150  
Die Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen im  
Hause des Geschäftsführers aus.  
Der Vorstand.  
Georg Janßen. A. Junken.

**Reste-Verkauf**  
Ferner ein Posten  
**Travers-Stoffe**  
1,00, 1,50, 2,00 RM.  
**Bruns & Remmers :: Jever**

**Altgarnsiedel-Carolinensiedel**  
Segler „J d a“ ladet für mich  
**Weizen**  
Weitere Angebote erbeten ●  
**Gustav Mammen**

**Belkauf**  
**Vertrauenssache**  
Nur der selbstverarbeitende Kürschner  
kann für einwandfreie Ware garantieren

**Knaben- und Burschen-Mäntel**  
sehr preiswert.  
Einige von der vorherigen  
Saison weit unter Preis  
**Bernhard Dettmers, Jever, Neue Str.**

**Aronsbeeren**  
3 Pfd. 1,- RM.  
**Otto Rastede**  
Fennruf 434

**M. G. Mammen**  
Schuhmacher-Werkstatt  
Mühlenstraße 10  
Gutes Material (13114)  
Gute Arbeit. Mäßige Preise

**Auto-Vermietung**  
km von 20 Pfg. an.  
Telephon 335. Eden.

**Freie Volksbühne**  
Oldenburg  
3. Veranstaltung  
Sonntag, den 17. November:  
„Carmen“. (13119)  
Karten bei Herrn Breithaupt.

**Zum golden. Engel**  
Buß- und Betttag:  
**Preisstat**

**G. D. A., Jever**  
In der heutigen Veramm-  
lung spricht Herr Geuge-  
schäftsführer Westphal  
Hannover über die (13160)  
„Kulturelle Aufgabe  
der deutschen Ange-  
stelltenschaft und der  
G. D. A.“

**Achtung, Schortens!**  
**Zweck's Gründung ein.  
Jungesellenklub**

wollen sich junge Leute am  
Donnerstag abend pünktlich  
8 Uhr in J. Beckers Café ein-  
finden (13151)  
Die Einberufer

**fertige Särge**  
stets vorrätig. Billigste Preise.  
Ed. Reents,  
Sarglager. Kirchplatz 5.

**Winsen**  
Sonntag, den 17. November:  
**Deffentlich. Preisboßeln  
Kloofschießen  
Preischießen  
und Jugendwerfen**  
Anfang 1 Uhr  
Um rege Beteiligung bittet  
**Boßelverein Wiet genooß**

**Im.ereiverein  
Jeverland  
Generalversammlung**  
am Sonntag, dem 17. Novbr.,  
nachm. 3 Uhr, im Schütting.  
1. Aufnahmen  
2. Bericht über die Vertreter-  
Verammlung (13133)  
3. Versicherungsangelegenh.  
4. Rechnungsablage  
5. Hebung von Beiträgen  
6. Verschiedenes

**Verein für Geflügelzucht u. Vogel-  
zucht für Jever und Jeverland.**  
**Geflügelschau**  
verbunden mit Kaninchen-Ausstellung am 30. November  
und 1. Dezember in der Landwirtschaftlichen Halle. An-  
meldungen nimmt H. Fröhling, Kl.-Burgstraße, entgegen  
Anmeldefrist 22. November.

**Hellfarbige  
Damen-Spangenschuhe,**  
die nicht mehr in allen Größen am Lager sind,  
verkaufe ich von heute bis Sonnabend, dem  
16. d. Mts., mit (13059)  
**20 Prozent Ermäßigung!!**  
**Hermann Redenius.**

Statt Karten  
Ihre am 2. November vollzogene Vermählung  
geben bekannt:  
**Fr. B. Heeren und Frau**  
Mary geb. Albers.  
Gottels.  
Gleichzeitig danken für erwiesene Aufmerksam-  
keiten.

Die Eichpflicht auf dem Lande

Was nützen die Beschlüsse des Reichstages, wenn die Reichsregierung sich doch nicht nach ihnen richtet?

Die Reichsregierung war bereits auf Grund der Ende 1928 im Reichstag eingebrachten Landbündel...

1. Die Statistiken der Jahre 1927 und 1928 über die bei der Nachrechnung beanstandeten Waagen...

2. Durch die Verordnung vom 15. Dezember 1928 sind die Neueichungsgebühren gesenkt worden...

3. Die Meßgeräte, die lediglich dem inneren Verkehr eines landwirtschaftlichen Betriebes dienen...

4. Die Entscheidung über die Einziehung von Meßgeräten nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung...

5. Die Landesregierungen haben Vorzüge getroffen, daß Nachrechnungstermine in der Landwirtschaft...

Die zweijährige Nachrechnungspflicht soll danach auch für die Landwirtschaft zunächst weiter bestehen bleiben...

Der Reichslandbund wird weiter kämpfen, bis die Verlängerung der Nachrechnungspflicht durchgesetzt ist.

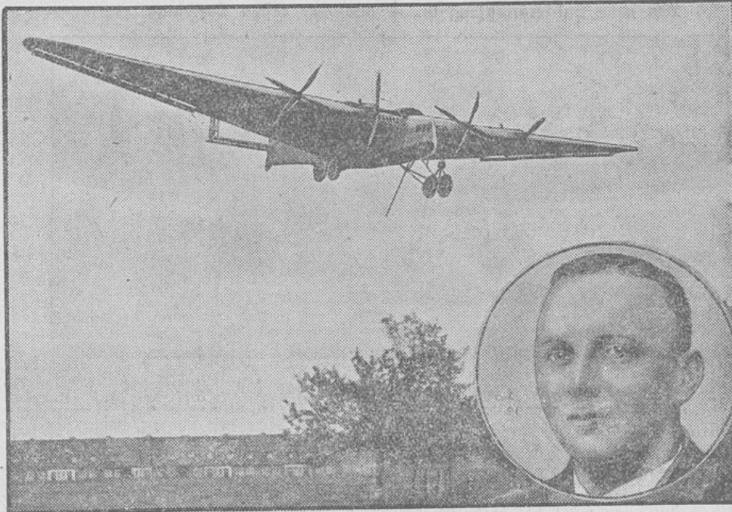
Der Polflug des Zeppelins

L.U. Kopenhagen, 11. Nov. Wie bereits berichtet, hat man nunmehr begonnen, endgültige Vorbereitungen für den Polarflug des „Graf Zeppelin“...

ritaner zur Vornahme von luftelektrischen Messungen und ein Arzt, ferner die Professoren Ranfen und Sverdrup...

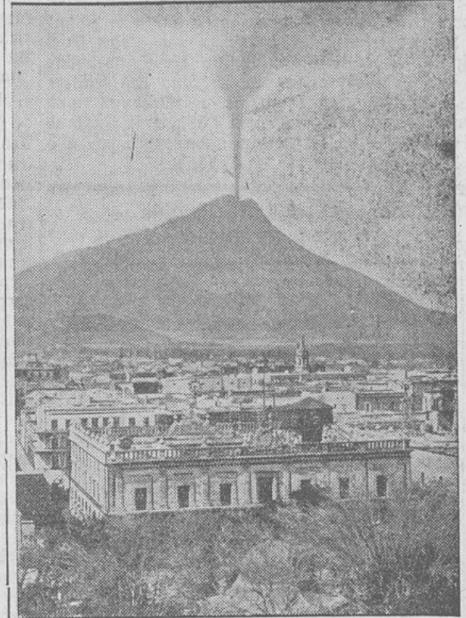


Erster Aufstieg des Junkersflugzeuges G. 38. Im Kreis: Der Führer Chespilot Zimmermann.



Das neue Junkers-Riesenflugzeug G. 38, genannt das „Fliegende Haus“, hat seinen ersten Flug glücklich vollendet.

Zum furchtbaren Vulkanausbruch in Mittelamerika.



Der Vulkan Santa Maria, davor das äußerst bedrohte Dnekaltenango (Guatemala).

Die Ausbrüche des Vulkans Santa Maria in Guatemala halten an. Die Städte Dnekaltenango und San Felipe...

Lloyd George wollte den Kaiser hängen!

Churchill, der frühere englische Schatzkanzler, schrieb das Werk: „Die Weltkriege 1914-1918“, das demnächst in Wien erscheinen wird...

„Die einzige praktische Maßnahme war, den Kaiser zu hängen, den „Allerhöchsten“, der verfassungsmäßig für alles verantwortlich war...

Die Liebe des Seigerkönigs Radanyi

Roman von S. Schneider-Foerstl. Urheberrechtsschutz d. Verlag Oskar Meister-Werdaun.

Frau Ballin schrie beinahe auf. Gersdorff war eine der ersten Banen. Die Ballins unterhielten regen Verkehr mit der Familie.

„Unendlich viele. Es wird eine Menge von Selbstmorden geben in Wien und auswärts. Auch — auch. — Ich kann dir den Namen noch nicht sagen, Alice — nein, nein, ich kann nicht. Es wird womöglich sein ganzes Hab und Gut unter den Hammer kommen...“

„Darf ich Elemer zu uns bitten für die paar Tage, die er noch in Wien ist?“

Er nickte. „Ja, tu's. Dann hast du auch Gesellschaft und ein bißchen Ablenkung. Ich werde viel im Geschäft sein müssen.“

Sie küßte ihn und dann noch einmal wieder. Er sah ihr nach, wie sie über die Stufen der Terrasse nach dem Park ging.

Elemer kam am Nachmittag und versprach, für die letzten zwei Tage Wohnung in der Cottage zu nehmen. Haller war dann ohnedies schon in Hamburg.

Als sie durch den Park kam, hörte sie sein Lachen. Sie verhielt den Schritt und lehnte sich gegen eine der Kolbuden...

„Soll ich dir noch Gäste laden?“ fragte Alice Ballin, als sie an seiner Seite durch den Park ging.

„Aber ja, — ich meine, wenn du irgend jemand Lieben hast, den du noch gerne um dich haben möchtest.“

„Ja!“

„Ich habe niemand angetroffen.“ gab er Auskunft. „Der Graf ist verreist und die Komtesse war zu einem Tee geladen.“

„Gleich am anderen Morgen überbrachte der Chauffeur ein Rärtchen in die Herrenstraße, ob Alice Ballin sich freuen dürfe, die Komtesse bei einem Glas Tee so gegen fünf Uhr bei sich zu sehen.“

Eva Maria sagte zu. Sie drückte beide Hände gegen das Gesicht und weinte. Vielleicht, wenn sie Glück hatte, sah sie ihn dort. Zuerst würde sie ihn bitten, daß er ihr das unselige Wort verziehe, und dann wollte sie ihm erklären, wie sie in Gellerns Haus kam.

Zu ihren Füßen rauschte das Laub, das die ersten Herbststürme von den Bäumen gerüttelt hatten. Ganz in blaufarbenes Rot war es getaucht.

Sie fühlte die jähle Röte, die ihre Wangen glühen mochte. Seit jenem Abend, als sie bei ihm läutete, hatte sie ihn nicht mehr gesehen.

„Sind Komtesse auf dem Heimweg?“ fragte er so gelassen als nur möglich.

Sie verneinte. Sie wäre eben erst gekommen. Sie sei zum Tee geladen. „Das trifft sich gut!“ meinte er ahnungslos.

„Sie trank ihren Tee, sie nahm von dem Gebäck aus der Silberschale, ohne davon zu kosten. Worte klagen an ihr Ohr und blieb doch keines im Gedächtnis haften.“

Er ging an ihrer Seite nach dem Hause. Sie schleppte sich nur mehr. Nun war alles zu Ende. Wenn Elemer sie an Gellerns Seite kommen sah, half kein Bitten mehr und kein Erklären.

„Es ist wundervoll, dieses zur Ruhe gehen der Erde!“ sagte Gellern. „Alles trinkt sie noch einmal in vollem, tiefem Zuge.“

Sie strauchelte auf den Stufen, die zum Hause emporführten. Gellerns Arm stützte sie eilig.

„Ohne ihr die Hand zu reichen, verneigte er sich. Dann begrüßte er Gellern mit einem spöttischen Zucken im Gesichte.“

„Ihr war ganz wohl. Sie fühlte überhaupt nichts. — Es war ja alles vorbei jetzt. — Alles zu Ende.“

„Sie trank ihren Tee, sie nahm von dem Gebäck aus der Silberschale, ohne davon zu kosten. Worte klagen an ihr Ohr und blieb doch keines im Gedächtnis haften.“

„Sie trank ihren Tee, sie nahm von dem Gebäck aus der Silberschale, ohne davon zu kosten. Worte klagen an ihr Ohr und blieb doch keines im Gedächtnis haften.“

„Sie trank ihren Tee, sie nahm von dem Gebäck aus der Silberschale, ohne davon zu kosten. Worte klagen an ihr Ohr und blieb doch keines im Gedächtnis haften.“

befand sich außerhalb der alliierten Gerichtsbarkeit. Ein Verlangen nach Auslieferung oder Uebergabe des Kaisers wurde formell an Holland gestellt. Lloyd George, nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages auf dem Höhepunkt seines Triumphes, verkündete im Parlament, der Kaiser würde vor einem internationalen Tribunal in London abgeurteilt werden. Nun aber erklärte Feldmarschall von Hindenburg, daß er die volle persönliche Verantwortung für alle nach 1918 begangenen Taten der deutschen Armeen übernehme und bot seine eigene Auslieferung für das Gerichtsverfahren an. Alle Söhne des Kaisers erbieten sich in einem von Prinz Eitel Fritz geschriebenen Brief kollektiv als Sündenböcke an. Holland lehnte die Auslieferung des Kaisers ab. Lloyd George war empört, aber diesmal stand er unter allen verantwortlichen Männern in England allein. Die Siegerstaaten unterwarfen sich also der Ablehnung durch die Niederländer.

General Krefz von Kressenfein nimmt seinen Abschied.



General Friedrich Krefz von Kressenfein, der Chef des Gruppenkommandos Kassel, will aus gesundheitlichen Rücksichten aus dem Militärdienst ausscheiden und hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. General Krefz von Kressenfein war im Kriege Oberbefehlshaber der 8. kaiserlich-türkischen Armee, wurde nach dem Kriege General der Artillerie in München und 1928 Gruppenkommandeur.

### Bücherschau

Die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten herausgegebenen „Materialblätter für Wirtschaft und Sozialpolitik“ bringen in ihrem Heft Nr. 11 wieder eine Reihe von aktuellen Beiträgen. In dem Aufsatz von Johann Eden-Saarbrücken über „Saargebiet und Sozialpolitik“ kommt der Verfasser auf die wichtigsten Ereignisse nach dem Kriege besonders hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Wirtschaft und auf die Lage der Arbeitnehmer an der Saar zu sprechen. U. a. werden darin Vorschläge und Forderungen für die Rückgliederung unterbreitet. „Zurück zum Reich mit ganzem Herzen!“ schließt er seine Ausführungen. — Nachdem bereits in früheren

Heften Teilergebnisse über die große Erhebung des ODL über die soziale Lage der Angestellten veröffentlicht wurden, gibt Jan Markwart in seinem Artikel: „Herkunft und soziale Verhältnisse der Angestellten in der Nordmark“ einen guten Ueberblick über die Verhältnisse in diesem Gebiet. — Außer dem Tagungsbericht des 3. Internationalen Kongresses des „Internationalen Bundes Neutralen Angestelltenorganisationen“ in Bordeaux finden wir zwei Referatauszüge von Jean Duphil, Bordeaux, und Max Kössiger, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Berlin, sowie den Vorlauf von drei auf dieser Tagung angenommenen Entschlüsse. — Die Rubriken „Rundschau“, „Arbeitsrecht“ und „Kommunalpolitik“ sind auch diesmal wieder reichhaltig.

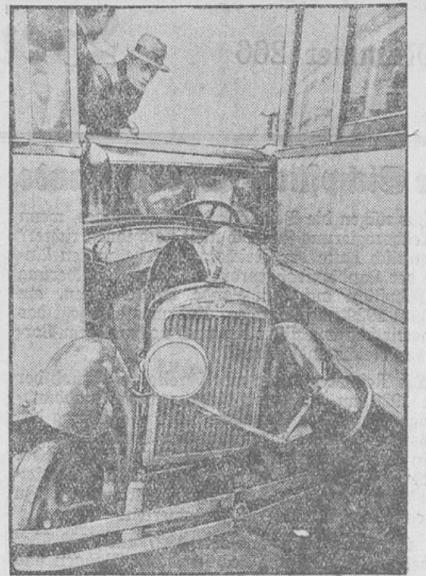
Reiseführungen in der Nordsee betitelt sich eine Arbeit von Th. Kadner im Oktoberheft der bekannten Monatschrift „Die Tide“, Niederdeutsche Heimatblätter. Kadner berichtet an Hand von drei Bildwiedergaben über das Entstehen von sogenannten Sandkorallenriffen, die sich in der Nähe von Wangerooze, wie aber auch an anderen Stellen der Nordsee finden. Die Riffe selbst sind in gewissen Beziehungen den Korallenriffen des stillen Ozeans vergleichbar, nur daß sie nicht die Ausmaße haben und auch der Schiffsahrt wohl kaum gefährlich werden können. Wie diese Riffe entstehen, wird anschaulich erzählt und dürfte manchem Naturfreund eine interessante Überraschung bieten. — Weiter enthält das Heft eine gedrungen, jedoch alle Linien der künstlerischen Entwicklung aufzeigende Ueberschau über das plastische Werk des in Worswede wohnenden Bildhauers Bernhard Hoetger. Die einzelnen Stationen der künstlerischen Entwicklungskurve werden besonders deutlich durch die Wiedergabe von neun hervorragenden Schöpfungen des aus Westfalen stammenden Meisters, der seine niederdeutsche Abkunft nicht verleugnen kann. — An novellistischen Beiträgen bietet das Heft eine Novelle von J. A. Freeseemann: Ein Millionär hatte Heimweh“, die ihn in die Seele des friesischen Menschen einen tiefen Eindruck tun läßt. — Ein niederdeutsches Bauernschicksal wird uns in der Geschichte Hans Davids „Amus Averdieses Schuld und Sühne“ prächtig erzählt. — Wie immer, enthält das Heft ein

paar lyrische Beiträge junger Autoren und die vielfältige kulturelle Umschau, die wir nicht mehr vermissen möchten. — Probehefte der schönen Zeitschrift verlandet kostenlos der Friesen-Verlag, Bremen, Postfach 748.

Allen oldenburgischen Landwirten dürfte es von Interesse sein, zu hören, daß der neue Jahrgang des „Landwirtschaftlichen Taschenkalenders für Oldenburg“, des seit Jahren von unseren Landwirten geschätzten Notiz-, Taschen- und Nachschlagebuches, rechtzeitig vor Beginn des neuen Jahres wiederum im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg erschienen ist. Von den beiden bewährten Bearbeitern, den Dekanern Lohaus zu Dinklage und Averdum zu Stutenborg, erscheint der erstere zum letztenmal als Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Dinklage auf dem Titelblatt. Herr Direktor Lohaus ist wie bereits bekannt geworden, in den Ruhestand übergetreten und wird seinen Wohnsitz fortan nach Osnabrück verlegen. Gleichwohl hat derselbe sich zur Freude seiner zahlreichen Freunde in Stadt und Land zur weiteren Herausgabe des Landwirtschaftlichen Kalenders bereit erklärt. Der Preis für das Buch ist auch für 1930 trotz erhöhter Herstellungskosten mit 3,25 M für die Luxusausgabe in Briefstaschenform und 2,80 M für die gewöhnliche Ausgabe der bisherige geblieben.

Pädagogische Literatur. Ein praktisches Handbüchlein von 53 Oktavseiten über die akademische Lehrerbildung hat eben die Leipziger Comenius-Bücherei herausgegeben, das nicht nur die genaueren Titel von über 1000 Schriften verzeichnet, sondern auch die bibliographischen Angaben über die Standorte in der genannten Bibliothek angibt. Es beginnt mit den 133 Zeitschriften, bei denen auch Oldenburg und Ostfriesland vertreten ist. Dann folgen in 16 Abschnitten die einzelnen Gebiete, aus denen besonders die Angaben über die Pädagogischen Akademien und Universitäten, die praktische Ausbildung der Lehrer für die einzelnen Fächer und Schularten im Deutschen Reich, wie in einzelnen deutschen Ländern und im Auslande hervorgehoben seien. Auf Einsendung von 60 Pfg. erfolgt portofreie Zusendung.

### Seltames Auto-Unglück in Düsseldorf.



In Düsseldorf geriet ein Privatauto beim Einbiegen in eine Straße zwischen zwei Straßenbahnwagen und wurde buchstäblich festgeklammert. Die Fahrerin blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

### Mien Jung

h. Elgeti, Straßburg.

Mien Jung? — Du fröggst wur em dat geit?  
Mien Jung, dei 's Kieer nu bad.  
Mien Jung? — Du fröggst, wat gaud hei dat?  
Kein betern geben sall 't.  
Sien Ogen stralen rein un floor,  
So 'n Jung, dei is man einmaal dor,  
Un dese ein is mien.

Mien Jung? — Du meinst hei wier man still?  
Dat 's gaud! Dat 's pommerich Dor.  
Bist d' weten, wat hei magg un will?  
Groot Schipp up Lebensfoort!  
Sien Will is fast, sien Hart is rein;  
So 'n Jung, den heft d' jerst einmaal sein,  
Un dese ein is mien.

Mien Jung? — Du fröggst, wat hei wat kann?  
Is 't nich, denn kann 't noch kom'n.  
Meinst, Junglers geben dumm Tüg an?  
Hei bruuft jil nich tau scham'n.  
Laat doch! Wenn man sien Hand östiwot schier!  
Ik glöw an em un an sien Zer,  
Un denn: Sei is jo mien!

Mien Jung? — Du seggst, hei güng verluurn,  
Keem hei wied in de Fiern?  
Mien Jung is plaidbüsch tagenbuurn;  
Dat ward hei nich verkiern.  
Un wat hei schriuw un wat hei seggt,  
Is plaidbüsch all, is gaud un edst,  
Un immer bluwot hei mien.

(„De Gelboom.“)

### Das neue Junkersflugzeug G. 38 nach der ersten Landung.



Neben dem Luftriesen ein Junkers-Berkehrsflyer, das fast spielzeugartig winzig erscheint. Das neue Kiesenflugzeug der Junkerswerke zeigt bei der Landung dieselbe Sicherheit wie beim Start. Weitere Proben sollen die Tragfähigkeit und Sicherheit prüfen, bevor die Maschine zu größeren Flügen verwandt wird.

### Das Geheimnis des Wattenmeers

The riddle of the sands, a record of secret service by Erskine Childers. London. Sidgwick Jackson Ltd. Eine kritische Betrachtung von Dr. Windberg-Norden. 4) (Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit tauchte er wieder auf, diesmal in der Uniform des Postmeisters. (Daß der Zollbeamte zugleich auch die Uniform der Postverwaltung tragen durfte, ist selbstverständlich unmöglich.) Es scheint also, als ob er in dem winzigen Hafen alle Beamtenfunktionen nebeneinander ausfüllte. Er schlepte sie dann durch Nebel und Schmutz zu seinem Haupte am Kai, wobei sie über eine kleine Brücke mußten, die einen kleinen Fluß mit Schleusentoren überquerte. Nachdem er den vornehmen Besuch seiner Frau gezeigt hatte, die darob in helle Aufregung geriet, schlepte er sie wieder weg zum „Gasthaus“ und führte sie dort den Dorfleuten vor.

Und das Ergebnis ihres ersten Tages in Benfersiel? Sie stellten fest, daß der Hafen alle zwölf Stunden nur zwei Stunden lang befahrbar ist. Als sie aberds an Bord gingen, lag die „Dulcibella“ hoch auf dem Schid. Der ganze Verkehr bestand aus dem Angeooger Fährschiff und ein paar Rähnen mit Ziegelsteinen und Ackerfrüchten für die Inseln.

Am nächsten Morgen, dem 19. Oktober, trat jedoch ein neues Ereignis ein: der Kommandant des Kanonenbootes „Blig“, „Commander von Brüning“, kam mit einer Dampfbarke in den Hafen. Den „Blig“ hatten die Engländer schon vor einigen Tagen gesehen. Sie schildern ihn als ein häßliches, rankes Fahrzeug, grau gefrissen, mit einem Echornstein. Auch die genauen Maße werden angegeben. Dessen Kommandant also stand im strömenden Regen plötzlich auf dem Kai in Benfersiel. Selbstverständlich ist, daß die Engländer diesen Besuch als ihnen selbst geltend empfanden. Sie vergewisserten sich schnell, daß ihre Seekarten mit ihren eigenen Eintragungen gut verdeckt waren und warteten nun gespannt, auf welche Weise Herr v. Brüning verschwinden würde, hinter ihre Geheimnisse zu kommen. Im letzten Augenblick entschlossen sie sich jedoch, ihre

Karten und Tagebücher wieder an die gewohnten Stellen zu legen, um sich nicht durch die bloße Tatsache des Vertretens verdächtig zu machen. Denn schließlich waren ihre Eintragungen ja gar keine Staatsgeheimnisse.

Um das Maß ihrer Sorge voll zu machen, war auch noch der „Kormoran“ eingelaufen, jenes Schiff, das unter Wangerooze bei ihnen gelegen hatte. Sie fragten zwei Schiffer aus, die auf ihren Sweatern das Wort „Post“ trugen, zwei ganz riesige Menschen, anscheinend Zwillinge, und erfuhren von ihnen, der „Kormoran“ sei ein Memmertschiff. Beim Memmert sei nämlich vor langen Jahren ein französisches Kriegsschiff untergegangen, aus dem eine Gesellschaft jezt Goldbarren zu bergen suchte. Die Niederlassung dieser Gesellschaft sei in Wilhelmshaven und von da brächte wohl jezt der „Kormoran“ Ladung zum Memmert. Aufseher über diese Arbeiten sei ein Herr „Grimm“, ein Mann aus dem Auricher Lande, früherer Schleppdampfer-Kapitän.

Der Aufseher Grimm war also auch in Benfersiel; sie trafen ihn auf dem Kiel, einen finsternen Mann mit Schifferkleidung. Was ihnen aber aufstieß, war die Tatsache, daß er trotz des Regens nicht Seestiefel, sondern Schuhe trug. Es lag nahe, diesen Umstand mit dem Abenteuer unter Wangerooze in Verbindung zu setzen. Dann mußte also Grimm nach ihrer Meinung der nächste Besucher gewesen sein.

Die große Unterhaltung mit Herrn v. Brüning fand in der Gaststube statt bei „Coffee and Rumel“. Die Engländer hatten sich entschlossen, vor ihrer Reise ruhig alles zu erzählen, wonach sie gefragt würden.

Brüning, ein sehr sympathischer Mann und kluger Kopf, gab den Beiden Aufschluß über eine ganze Reihe von Fragen. Das Schiff, dessen Goldladung jezt gesucht wurde, war 1811 auf der Fahrt von Hamburg nach Le Havre untergegangen. Eine Reihe von Gesellschaften waren bei der Bergung schon bankrott geworden, jezt hatte ein Ingenieur Böhm aus Bremen die Sache wieder in Gang gebracht. Geldgeber waren einige Herren aus Nordsee und Emden. Dollmann war auch sehr inter-

essiert, ja, auch Brüning selbst hatte einige Anteile, aber die Baggerer auf dem Zwitter Riff war, wie er sagte, eine ganz undankbare Arbeit, jeder Sturm vernichtete durch neue Sandmassen die Arbeit von Wochen wieder.

Es stellte sich heraus, daß Brüning von Dollmanns bösen Absichten gegen Davies nichts geahnt hatte, ja er ging so weit, daß er ziemlich unverschämten Davies, dessen Schwäche für Clara Dollmann er kannte, vor ihrem Vater warnte. Man müßte gar nichts genaueres über ihn. Er sei wahrheitslieblich halber Schwede, jedenfalls kein Deutscher, wohnt erst jezt drei Jahren auf Nordberney und sei, mit einem Wort gesagt, Spekulant.

Man kam auf das Wangerooger Erlebnis zu sprechen. Dabei erzählte v. Brüning in gemüthlicher Uebertriebung von den Infulanern:

„Es sind glänzende Kerle, aber ein gewisser Räuberinstinkt ist ihnen angeboren. Ihre Vorfahren lebten von den Schiffbrüchen am Strande, und die Kinder haben in ihrem Blute jezt noch eine Schwäche fürs Beutemachen. Als der Wangerooger Leuchtturm erbaut wurde, baten sie die Regierung um eine Entschädigung für die Strandungen, die ihnen jezt entgehen würden, tatsächlich in gutem Glauben. Die Rüste ist jezt gut befestigt und Strandgegenstände kommen nur noch selten. Aber der Anblick einer gestrandeten Nacht ohne Besatzung kann wohl ihr alte Leidenschaft wieder angefaßt haben. Und verlassen Sie sich darauf, Ihren verlorenen Anker hat auch schon jemand gefunden...“ „Sie kennen nicht die „Friedländer“. Sie sind harmlos, wie ich sagte, aber an ihren alten Rechten hängen sie. Um die Schiffbrüche sind sie betrogen, und nun sind sie um so mehr hinter der Wasserjagd her; damit verdienen sie mehr als mit der Fischerei. Aber Sie als Fremder würden für einen Wilderer gehalten werden. Und wenn Sie sich einen ortskundigen Führer nähmen, der würde Sie im entscheidenden Moment immer an die verkehrte Stelle führen!“

In seiner sympathischen Art unterhielt sich so der Kapitän mit den Beiden und gab ihnen manchen guten Rat. Diese verloren natürlich trotz all seiner Liebenswürdigkeit keinen Augenblick das Gefühl, daß

die Unterhaltung eigentlich mehr ein geschicktes Verhör sei. Sie wurden sich aber selbst dabei klar, wie belanglos ihre bisherigen Feststellungen über die Wattenströme waren. Das hinderte sie jedoch nicht, weiter zu spionieren. Für den Nachmittag hatten sie sich vorgenommen, die strategische Brauchbarkeit von Benfersiel weiter zu untersuchen. Als nun v. Brüning einem von ihnen einen Platz in seinem Wagen anbot, um nach Ems mitzufahren, lehnten sie ab.

Er hatte, wie er sagte, dienstlich dort zu tun wegen eines holländischen Fischers, den er innerhalb der deutschen Zone abgefaßt hatte. Ems sei der Hauptort des Bezirkes. (Damals wurden jedoch die verhafteten fremden Kapitäne dem Landgericht Aurich zugeführt, hatten also mit Ems gar nichts zu tun.) Mit diesen Worten raffelte er ab durch den Klei und verschwand „into the... hinterland“. Alles, was er gesagt hatte, wurde von ihnen in einer weniger harmlosen Form ausgelegt. Die Einladung zur Mitfahrt nach Ems hatte dem Faß den Boden ausgeschlagen. Sie bedeutete nichts weniger als Brünings Wunsch, sie nicht zusammen in Benfersiel zu lassen. Denn wenn da etwas zu entdecken wäre, so wäre es für ihn immer das Klügste, sie irgendwo zu beschäftigen, damit sie nicht Zeit fänden, um nachzuforschen.

Weiter hatte er dem Wangerooger Abenteuer eine harmlose Deutung gegeben. Auch dahinter sahen sie die Absicht, den dienstlichen Charakter des nächsten Besuchers, wie sie glaubten, des Kapitäns Grimm, zu verschleiern.

Und nun legten sie los mit ihren Vermutungen: Das Geheimnis war so wichtig und so geheim, daß offene Abwehr gegen Eindringlinge nur als allerletzte Zuflucht gebraucht werden dürfte. Der Memmert blockierte die Ems. Bei der Wrackbergerei wurden Neze und Taucher verwendet. Daraus konnte man folgern, daß die Emsblockade „submarin“, also unterseeisch war, mit Minen und „lentbaren Torpedos“. Verdächtig war, daß ein Marineoffizier Anteil besaß, und daß das Lager der Gesellschaft in dem Kriegshafen Wilhelmshaven lag. (Fortsetzung folgt.)

Margarine **Rama** im **Blauband** doppelt so gut

Mebr. Rachelofen  
billig zu verkaufen.  
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Wl.  
Autovermietung  
Telephon 530.  
Tag und Nacht  
Kilometer 25 Pfg.  
Ablers, am Bahnhof



Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Paul Moldenhauer

Aus Jever und Jeverland

Jever, 11. November.

\* Der Hering. Werbeschein im „Parkhaus“ zu Wilhelmshaven. Auf Einladung des Hausfrauenvereins Wilhelmshaven machte sich am Freitag nachmittag eine kleine vergnügte Schar des Jeverischen Hausfrauenvereins trotz des höchst ungnädigen Wetters auf die Reise nach den Jadedeläben. Es betraf eine ganz spezielle Hausfrauenangelegenheit, deren Endzweck jedoch zu Ruh und Frommen — wie sollte es auch anders — des — sagen wir mal — härteren Geschlechts bestimmt ist. Da hatten sich der Bürg.-Frauenbund und der Hausfrauenverein mit den fünf Frauen- bzw. Mädchen-Berufsschulen zusammengelassen, um mal zu zeigen, was aus „nem Hering alles werden kann. Die deutsche Heringsschifferei hatte dazu 1200 Vollhering zur Verfügung gestellt. In einer kaum absehbaren Menge von Schüsseln und Pfannen war dieser Segen nun in allen möglichen allgemein bekannten und arzten Spezialgerichten zur Schau gestellt. Außer den marinierten Bratheringen, Hollmopsen, Heringsfilets und Sauerbrühen gab es viel hübsch garnierte Schüsseln Heringsalat, Apfelschmecken, solche mit Meerrettich und Schlagahne, mit Del als Sardinen zurechtgemachte Heringsrücken und andere kompliziert zusammengesezte Pfannen nach herkömmlichen Feinschmeckern („à la...“), vieles mit Sahne und Mayonnaise verführerisch angerichtet. Tomaten mit Heringsalatfüllung, härteste als Brotaustrich Heringsstöpfe und vieles mehr. Wäntlich um 8 Uhr füllte sich der große Parkhausaal mit den zur wohlmeinenden Kritik bereiten Probiergästen. Fast werden es mehr gewesen sein, als die Frauenvereine erwartet hatten. So wurde es zwar nicht ohne Speisung der 5000, aber 400 werden es wohl gewesen sein, und zwar waren erfreulichweise die in punkto Hering besonders maßgebenden männlichen Gäste reichlich vertreten, worüber in den Frauenvereinen stets eitel Begehren herrscht. Während nun zu Pellkartoffeln und Snekstippe die mit so viel Sorgfalt, Liebe und Kunst bereiteten Gerichte binnen kurzer Frist ihrer Bestimmung entgegengingen, spielte die Kapelle und begrüßte Fr. Winkler die Gäste und machte mit dem Zweck des Essens — Werbung für die deutsche Heringsschifferei — bekannt. Fr. Paul-Sander sang die wichtige, traurige Heringsballade zur Laute. Herr Fischereidirektor Seelamp-Beer sprach ausführlicher über Fang und Vorbereitung des Salzherings, über seinen Nährwert, sein Vorkommen und über die verschiedenen Arten dieser nahrhaften Kreatur. Fast steht, daß der Hering an Nährwert in jeder Beziehung die meisten, ja wohl alle andern Nahrungsmittel weit übertrifft, dabei an sich leicht verdaulich ist, ganz abgesehen von seinen appetitanregenden Reizen.

Schade ist, daß der weitaus größte Teil des deutschen Heringsverbrauchs bisher vom Auslande (England, Norwegen) eingeführt wird, und es ist eine unumgängliche Forderung an die deutsche Hausfrau, daß sie streng darauf hält, nur deutsche Heringe zu kaufen. Sie hierüber aufzuklären, ist dringend nötig. Wenn die Hausfrauen beim Einkaufen über den Ursprung der Waren nicht mehr als gedankenlos und gleichgültig hinwegsehen, würde unsere Volkswirtschaft und Handelsbilanz unbeschreiblich günstiger dastehen. Immer und überall in diesem Punkte Aufklärung zu leisten und darauf zu dringen, in der Linie deutsche Waren zu kaufen, ist mit einer der wichtigsten Aufgaben der Hausfrauenvereine im Interesse des Volksganzen. Leider ging der Vortrag in dem allgemeinen Geschwätz in dem großen Saale ziemlich verloren. Größere Aufmerksamkeit fand das lustige Hampelmänner-Quartett mit seinem „Heringshohlrind“, das in großem Gelächter zu Ende ging. Ueber dem Ganzen schwebte als Symbol inmitten des Bühnenvorhanges ein riesiger Hering mit vor innerer Begeisterung glühendem Auge. Fr. Timmermann sprach abschließend noch Worte der Anerkennung für alle Helfer und die Mahnung, den deutschen Hering nicht nur als Katerfrühstück zu betrachten, sondern ihm den Platz einzuräumen, der ihm als einem der billigsten, nahrhaftesten und wohl-schmeckendsten Gerichte gebührt. Daß es so werde — froh!

\* Gedrückte Lage des kaufmännischen Stellenmarktes. Trotz der stetigen Konjunktur in vielen Wirtschaftszweigen ist eine Entlastung des Stellenmarktes für Kaufmannsgehilfen im Oktober nicht eingetreten. Nach Mitteilung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes nimmt die Stellenlosigkeit noch immer langsam zu. Die Saisonbelegung, die namentlich in der Textilindustrie und im Einzelhandel zu beobachten war, scheint wenig Einfluß auf den Stellenmarkt zu haben. Sofern guter Geschäftsgang eine Zunahme des Beschäftigungsbedarfes bedingt, versuchen die Firmen zumeist, durch Betriebsvereinfachungen mit dem alten Personalbestand auszukommen. Kündigungen und Entlassungen von Angestellten erfolgten im Oktober wieder besonders im Bankgewerbe, in der Zigaretten-, Maschinen- und Chemischen Industrie. Bei letzterer darf allerdings nicht verkannt werden, daß sie noch immer den besten Beschäftigungsgrad aller Industriezweige aufzuweisen hat; die Personaleinschränkung ist lediglich eine Folge von Rationalisierungsmaßnahmen. Das gilt zum Teil auch von dem Personalabbau der Großbanken. An vielen Plätzen sprachen aber auch kleinere Banken wegen schlechten Geschäftsganges Kündigungen aus. In der Metallindustrie trat besonders in Sachen ein Beschäftigungsrückgang ein, wodurch in beträchtlichem Umfange Kräfte frei wurden. Auftragsmangel besteht namentlich im Maschinenbau, in der Fahrrad- und Autoindustrie. Besser beschäftigt ist die Maschinenindustrie dagegen in Baden. Hier war auch, stärker als in übrigen Teilen des Reiches, ein Aufschwung der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu beobachten. Die Lage des Großhandels ist uneinheitlich, größtenteils aber wenig günstig. Ein Rückgang in der Erzielung von Befehlsgaufträgen trat nicht ein. Die Firmen legen sich jedoch durchweg größte Zurückhaltung auf. Neben jungen Kräften mit stenographischen und buchhalterischen Kenntnissen nahm die Nachfrage nach Verkaufspraktikanten für Laden und Reise den Hauptanteil der Anforderungen in Anspruch. Für Verkäufer, namentlich aus der Manufakturwarenbranche, bestanden günstige Vermittlungsmöglichkeiten. Kenntnisse in Dekoration und Buchführung wurden aber häufig zur Bedingung gemacht. Die Vermittlung von Reisenden, die gleichfalls verhältnismäßig lebhaft gefragt waren, war wegen der oft ungenügenden Anstellungsbedingungen erschwert. Die Nachfrage nach Lageristen hielt an. Bilanzbuchhalter wurden etwas stärker als im Vormonat angefordert.

Aus der weiteren Umgegend

Up. Winsen (Luhe). Ein Mörder begnadigt. Der vom Schwurgericht zu Braun-schweig am 16. 0. M. wegen Mordes verurteilte Kuhmeller Ernst Winkler ist auf Grund et-

nes Gnadengesuches an die Braunschweigische Regierung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Winkler hatte die Hofbesitzerin Sidonie Schmidt und die 23jähr. Wirtschaftlerin Emma Doffe in Dettum ermordet und wurde bald darauf in Geyendorf (Kreis Winsen) verhaftet. Das Todesurteil war auch vom Reichsgericht bestätigt worden.

Beamte und Volksbegehren

Gegen die Leistung des Deutschen Beamtenbundes wendet sich folgende Entschliebung, die der Verein der städtischen Beamten in Wilhelmshaven gefaßt hat: „Die Komba-Ortsgruppe Wilhelmshaven mißbilligt das aktive Eingreifen der Leitung des Deutschen Beamtenbundes in den Kampf um das Volksbegehren. Durch Preisgabe der unbedingten parteipolitischen Neutralität hat die Bundesleitung der Organisation einen schweren Schaden zugefügt. Um die innere Geschlossenheit des Bundes nach Möglichkeit dennoch zu sichern, ist von der Leitung zu fordern, daß sie vor aller Öffentlichkeit mit Nachdruck der Regierung entgegenwärt, insoweit die Disziplinardisziplin derjenigen Beamten geplant ist, die sich in die Liste für das Volksbegehren eingetragen haben.“

Wie wir hören, ist die Entschliebung sämtlichen Ortsgruppen des Verbandes der städtischen Beamten in der Provinz Hannover zugestimmt mit der Anregung, sich dem Wilhelmshavener Vorgehen anzuschließen. Gegen den Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes werden aus Beamtenkreisen die schwersten Vorwürfe erhoben; es wird geradezu gefragt, ob er für die Dramatik überhaupt noch tragbar sei. Die Wilhelmshavener Entschliebung ist selbstverständlich auch der Leitung des Beamtenbundes zugegangen, und sie läuft offenbar darauf hinaus, eine energische Bewegung gegen die „Rückgratsverkrümmung“ zu entfesseln.

Schwanda, der Dudelsackpfeifer

Diese neue Volksoper, die in diesem Winter in den Programmen vieler Theater erscheint, ging am Donnerstag als Erstaufführung über die Oldenburger Bühne. O. Rünemann schreibt darüber im „Wilsch. Tageblatt“ u. a.: Der 33jährige, begnadete Komponist Jaromir Weinberger, der auch schon in der „neuen Welt“ achtungswürdige Erfolge aufzuweisen hat, ist ihr Urheber. Er ist Max Regers Schüler. Das merkt ein kundiges Ohr auch ohne diese biographische Notiz an den gleichen charakteristischen Eigenarten. Genau wie bei Reger flattert auch seine Melodie fast taktweise durch neue Tonarten und bevorzugt als Ausdrucksmittel die von seinen Lehrern so genial gehandhabte Form der Suite, die er sogar in der Höllezone als Träger des Balletts benutzte. Aber alles, was der junge Meister vor uns aufbaut, entspringt einer völligen Beherrschung der Sache. Und so sind es zumeist die musikalischen Qualitäten, die dies Werk zu einem raschen Erfolg geführt haben.

Als textliche Vorlage diente dem Urheber das Leben jenes alten legendären Dudelsackpfeifers aus dem Böhmerwald, der hier mit dem populären Räuber Babinsky in Verbindung gebracht wird. Bekannter bewog den Dudelsackpfeifer Schwanda, sein junges Weib Dorota zu verlassen und die „große Welt“ aufzusuchen, wo er Ehre und Reichtum durch seine Kunst erwerben würde. Er kommt zu einer Königin mit dem Eisenherz, deren Hand er durch sein Spiel gewinnt. Dorotas rechtzeitiges Erscheinen ruft ihn zurück: Von einem Maier beeinflusst, bezieht die gekränkte Königin, Schwanda hinzurufen. Doch der Räuber rettet ihn. Aber durch seine falsche eibliche Versicherung, er habe die Königin nicht geküßt, verfällt er dem Teufel. Der Räuber versucht nun, die Liebe Dorotas zu gewinnen. Allein vergebens. Trotzdem beweist er seine tiefe Zuneigung zu ihr dadurch, daß er ihren Schwanda wieder der Hölle entführt und in dessen trautes Heim zurückbringt.

Wie die Oldenburger sich mit dem Werke auseinandersehen, kann man am besten beurteilen, wenn einem Muster von anderen Bühnen zum Vergleich vorliegen. Immer bewundert man die Liebe und Sorgfalt, mit der man in unserer Nachbarstadt

Zum Prozeß gegen das Bankhaus Waldmann in Waldenburg.



Marianne Waldmann steht als Hauptbelastete vor dem Waldenburger Schöffengericht wegen des vor einem Jahre erfolgten Zusammenbruchs des Bankhauses Waldmann in Waldenburg. Marianne Waldmann hatte durch ihre Verschwendungssucht 150 000 M durchgebracht und die Fehlbeträge durch falsche Buchungen verhehelt. Durch den Zusammenbruch wurden viele Sparer und die Stadt Waldenburg schwer geschädigt.

diesen Neuheiten begegnet. Wohl mögen die Großbühnen in den allerersten Kräfte ein Hebergewicht für sich beanspruchen, aber als Ganzes genommen kann das Oldenburger Theater seine Arbeit vollgültig den anderen beimesen. Willy Schweppe war dem Werke ein ausgezeichnete musikalischer Berater. Den Schwanda vertrat Franz Rotholtz mit seiner prächtigen Stimme. Der neue Tenor, Gustav Deharde, verließ dem Räuber charakteristische Züge. Für den Teufel sah sich Einar Ulgen mit Erfolg ein und für Dorota schuf Hertha Reineke ein höchst sympathisches Bild. Ebenfalls fanden die kleineren Rollen würdige Vertreter. Der deutschen Opernbühne ist hierdurch ein Zugeständnis beschieden, das durch seine volkstümliche, an echter Melodik und raffiger Rhythmik so reichen Musik den besten der Weltzeit zugerechnet werden muß.

Bismarcks Entlassung im Oldenburger Landestheater.

Oldenburg, 5. Nov. Die dramatischen Vorgänge, die in Berlin zu Beginn des Jahres 1890 zum Sturz Bismarcks führten, hat Emil Ludwig in drei knappen Akten zusammengefaßt, die als ein Stück Geschichte nun über die Bretter gehen. Man geht mit einem gut Teil Mißtrauen ins Theater. Bismarck und der ehemalige Kaiser auf der Bühne? Es ist nicht gut ausgedenkt. Aber wenn dann der Vorhang sich hebt und man in den ersten Szenen einen Borgeschmack von dem Kesseltreiben gegen den fürstlichen Bismarck bekommt, dann vergißt man, daß hier gespielt wird, dann erlebt man mit stärkster Anteilnahme den Kampf zwischen dem alten Kaiser und dem jungen Kaiser und zittert um den Ausgang, als wenn die Entscheidung von neuem falle. Für den, der die Dokumente über jene denkwürdigen Vorgänge gelesen hat, bringt das Stück zwar nichts neues. Aber das ist gerade der Vorzug dieses Stückes, daß die Charaktere nicht verflächt wurden, daß vielmehr alle Figuren so erscheinen, wie sie uns aus der Geschichte entgegentreten. Das Rede-Duell zwischen Bismarck und Kaiser Wilhelm, das zur Katastrophe führt, ist ein Meisterstück der Dialektik und großartiger Höhepunkt des ganzen Stückes. — Das Altonaer Stadttheater hat sich mit diesem wuchtvollen Bühnenwerk auf Reisen begeben. In Otto Fischer hat die Truppe einen auch äußerlich glaubhaften Bismarckdarsteller und in Waldert Krivat auch einen angemessenen Darsteller des Kaisers. Es ist fast überflüssig zu sagen, daß die Truppe hervorragend gut insgespielt ist und eine Aufführung von vollendeter Geschlossenheit hinstellen. Die zahlreichen Zuschauer verlorsten die Vorgänge auf der Bühne in atemloser Spannung und spendeten am Schluß stürmischen Beifall.

Brees ut de Grootstadt.

Leve Daalk! As id vergangen Wäke all schreeb, full de „Wetterlage“ wall bold anners worden un wenn id of neet to de Wiedwieven hör, so meet wi dan de Waterkant doch god Bescheed, wennit Wäe umslahn will. Over Nacht gafft hier „nach einem Schub feuchtwarmer Mittelmeerluft und einer Warmluftstiesel“ erst eenegge Regenbade, son richtiget Hambörger Smuddele-wär, un dann waßt mit eenmal mörgens buten alle witt; tharr nachts dücheg froon. De Bomen, de noch son bieje grön ussagen, harun de Gälfske kregen, smeten de Bladen off un overall jaug de Wind dat verdörögde Lob oweret Baddje. t'was recht ungemütell buten un de Fingers fungen an to kellen, wenn man sin wullen Hansken in de Skivlade van de Kommode liggen laten har. Mit eenmal gungt in de Kohlenstuppens hoch her, wiel nu elk ant inbösen fangen mit, wenn het bieje warm in de Kamer hem wolt; geen Bunner, wenn de Kohlenhannelstük süd bür Bergnügen de Hansken reden, se hebbt nu wär „Wägh“ un denkt vielicht, dat se am Enne wär son Gefchäft mit de Färing maken lönt as verleden Winter. As unsje Naber Freerohm in sin Keller tofel, wat an Bricketts, Koks un Kohlen wesen muß un sin Däste de Döre van hör Börtzatsamerke open-maken dä, do gaff se mit eenmal 'n Gelud van süd, as wenn se flau worrn wull un de Kram-waasderste dr her muß. Ä greep hör gliets um de briede Tailje, man se fadde mi doch weg, id kunn se neet hollin, wiel se geen „Brau von Jormat“ un mal so swar is as id. Zees, wat hei St. reep id binaut, kom her, min Leve, nehmt

man erst 'n Paar Hoffmannsdrüppen, bedaar! Zu man! Man dar jung dat olle Bland so an to krieten, dat alle Frauens ut dat Treppenhus tofamentlepen un süd dat Spillmark belesen, wat in de Keller gebührt was. Wiel de Hambörgers haast nids inmaaken un alls ut de Laden kriegen un halen können, hebben se of neet son Walör as Freerohm sin Gretjemid, de neet vant Olle ofgeiht, in de Hart bövl inmakt un bövt „Updon“ is; de Winter is ja so lanf. Se is neet god tofä, wenn up de Bögne neet so un so bövl Bannen dröge Bohnitjes hangen, se makt de Schaapkeskes in 'n Dool un himt se an de Hahneballen, bit se knakendräge sünd un reden worrn hnt un in de Keller stahn alserhand Potten mit Enippel un Breeköhntjes. Up de Doorten hett se bövl Glasen stahn mit leder Salen, Karzen, Erdbeijen, Spargels, Arten un Wutels un anner Gaudje, wat god smeekt; Glas an Glas, dicke annaner. De Boorten sünd nu wall all mör, vielicht hett de Wurm drin seten, fört un god, dat boverste Bord was broten, mit alle Gewalt up de unnersten fallen un disse wassen of tofamenjakt, de heele Baubel, alle Glasen mit dat Ingemakde, lagg up de Grund. t'was alle verneest, nids mehr to brufen. Son richtiget „Hambörger Alserlei“ drev dar up de Stienen. Dohrer nä, ja id, wenn de Bedelmann nids hebben fall, verliift he't Brod ut de Saak; nu lat uns man gau aut Schummeln fangen, dat rußt hier so jaur. Dree Dage hett Freerohm sin Däste süst 'n sur Geficht makt, dann was se dr ober weg un dann is se mit mi na de große Begräbnis-sier van Bülow gahn, waar „dicke Ketten von Zuschauer“ sinnen. Overall hungen de Fahnen halvstöck, „aus den Räumen flanaen die

flagenden Löne eines Streichquartetts“ un 'n Gefangene sung: „Jerusalem, du hödige-haute Stadt, wolle Gott, ich wär in dir“. To-legt hörten wi dat wunnervolle Leed: Ueber den Sternen wohnt Gottes Friede un kumen de „prächtigen Kranzgewinde“, de bövn in de Tune upstapelt wassen, antieken. Wens is de Saug mit Dölsdorfer Krematorium owerhört. De Hambörgers hebben bövl van de Fürst, de an de Gbhauffe sine Zilla har, hollin, of ja de Nöbderneijers, war he lange Jahren Kurgast was. So vergeht die Herrlichkeit der Welt un eenes goden Dages slingen uns of de Kloden achterna. Aber dat gifft doch bövl ijen Hin-necks, hauptfächell Diftreesen in Hambörg, de noch heel neet dran denken, ofstoseien. So hebbt wi of „den alten Ultrids“ in de Nöbderperstraate 5, de lekten Dingsdag 84 Jahr old worrn is. He stammt ut Wittmund, hett froger 'n hohen Posten hat, is dar günnern lange Tied hi de Scheinemens wesen un feiert nu van sin Zustulum noch to Foot na Manteneese hen; in sin Oller! Doh, seggt he vergnügt, dat makt mi nids, wi hebbt in uns Jögd ja lopen leert, oft noch geen Raben, Autos un Elektrische gaff, id hint lopen weint. Wat de lede olle Saas vertellen kann ut de Tied, as „Diftreesland noch nicht entdeekt war“, lößt heel neet. Son Pen-licker, de bövr de Zeitungen schriift, kann van hum „ut olle Haastetieden“ bövl gewahr worrn. As id mit min Naberste offeilen dä un ut 'n Eiachterladen noch 'n Gappke Fless mitnehmen wull, legde id son unversunell Fiesmarckstük up de Bänkeken hen, id harv süst geen Kleen-geld. Wat fall denn dat bedüben, ja id to de Elachter, as he dat Geldstük 'n paar Mal in de Hööde smeet un up de Klang küsterte. Das

Fünsmarkstük ist falsch, ja he un schob mi dat Geld torilgge. Wat, reep id, ditt hebbt eben erst in 'n Kreneirsladen kregen, Ji sünd wall van Lotje betiggelt, off meent Ji, dat id falsch Geld unnerbrenng? Dann sünd de anner Stäl-ken am Enne of neet echt un trud gau mit knippte. O Gommees, tükken stes Fiesmarckstük-ken wassen wahrhafteg dree darvan falsch. Wat nu? Ja, ja de Elachter, Sie müssen sehen, daß Sie die Stücke wieder los werden, in Hamburg ist viel falsches Geld unnerwegs, sehn Sie hier, ich habe auch noch allerhand falsche Bronze-Fünzigstücke. Ja will Ditt neet vertellen, wa un war id mit das falsche Geld bleven bin, aber id will doch geen Schade liden, meent neet of? Viellicht hett de Polizei 'n heele „Falschmünzer-band“ fastnomen, „sie überholte mit allen verfügbaren Kräften im Grenzgebiet — weest wall St. Pauli — alte Herbergen, Logierhäuser, Hotels und verdächtige Quartiere, wobei eine größere Anzahl Inbedivubums beiderlei Geschlechts festgenommen wurden.“ 'n heele Barg „Nachschlüssel-diebe“, de inbreken, war se vergeten hebben, de „Sicherheitskette“ an de Döre to leggen, sünd uphalt, of eenegge „Zuwelendiebe“, die Autos gestohlen und den Boten Dohngelder abgenommen hatten, wurden hinter Schloß u. Riegel gebracht“. Een Gottjebecker, de fört in de Büschstraate bövr hundertbüsen Marl Bril-lanten robt hett, is of up'n Poit sett; he harv son „Hintertreppenroman“, war so bövl Halb-starken bövr verdürben worrn, „Der Millionen-dieb“ noch in de Tasse. Ut min Tune hebbt 'n Notholt halt, de böben Lütje Koppen hett; dat Monstrum steiht in 'n Ladenfenster un drunner: Gezogen auf dem Blaaz van

Trintie van Oerlum.

## Aus der landwirtschaftlichen Praxis

**Kauf deutsche Rapskuchen.** Nach den Ausführungsbestimmungen zum Futtermittelgesetz werden Raps- und Rübsenkuchen folgendermaßen bestimmt: Raps- und Rübsenkuchen werden aus dem Samen von Raps- und Rübsenarten gewonnen. Neben europäischer Saat kommen viele außereuropäische, meist indische Saaten zur Verarbeitung. Frische, normal hergestellte Ware ist grünlich-braun. Bei Rapskuchen-Extraktions- schrot ist bräunliche Färbung kein Merkmal einer schlechteren Beschaffenheit. Anländische Kuchen zeigen im allgemeinen geringere Verunreinigungen als ausländische. Die Rückstände der Raps- und Rübsensamen sind in der Zusammensetzung fast gleich. Die Rapskuchen gehören zu den ältesten Futtermitteln überhaupt und werden deshalb als „Delikatessen“ schlechthin bezeichnet. Beim Ankauf von Rapskuchen sollte man stets auf die Herkunft achten. Man hat nämlich mit ausländischen Rapskuchen, namentlich mit solchen aus Indien, oft schlechte Erfahrungen machen müssen, weil die Kuchen einen zu hohen Senfölsäuregehalt hatten. Dadurch wurden Ertränkungen hervorgerufen. Deutsche Rapskuchen sind in dieser Beziehung höher zu bewerten. An Milchfütterung und Jungvieh sind nur kleine Mengen von Rapskuchen zu verfüttern. Jungvieh nimmt Rapskuchen wegen des bitteren Geschmacks überhaupt nicht gern auf. Rapskuchen sollten stets trocken verabreicht werden. Werden sie mit Wasser angerührt, so macht sich bald eine Senfölsäurewirkung bemerkbar. Dieser Uebelstand tritt weniger auf, wenn Rapskuchen trocken verfüttert werden, weil im Pansen im Gegensatz zum Labmagen die Senfölsäurebildung nicht ausgelöst wird. Milchfütterung erhalten etwa 1 Kilogr. Rapskuchen täglich. Darüber hinauszugehen, ist nicht ratsam, da Milch und Butter sonst leicht einen bitteren Geschmack annehmen.

## Obst- und Gartenbau

**Baumtransporte auf weitere Entfernung bedingen die sorgfältigste Verpackung des Baumpalaies, bei Waggosendungen zumind. guten Schutz der Wurzeln und Kronen.** Dies ist Sache der Lieferbaumschulen. Man achte nur darauf, daß dieselben eine Transportversicherung zugunsten des Empfängers abgeschlossen haben. Bei Nachtransport sollten mindestens auch die Kronenäste zusammengebunden und die Wurzeln durch Umhüllung mit feuchtem Moos und Packleinwand geschützt sein. Alle Bäume müssen stets feucht gehalten werden, daß die Wurzeln nach vorn zeigen, damit bei einem etwaigen Anstoßen die Kronenäste nicht beschädigt werden können.

**Die Christrose und andere winterhart.** Blütenstauden können jetzt noch angepflanzt werden, und bilden immer einen schönen Gartenschmuck. Einen besonderen Winterchutz brauchen nur wenige Staudenarten. Die Christrose, auch Schneerose oder Nieswurz (Helleborus niger) genannt, bringt uns trotz Schnee und Eis den ersten Blüthengruß, wirkt aber durch ihre dunkelgrüne Belaubung auch im Sommer schön. Sie ist ein Vertreter der Alpenwelt, und es gibt außer der heimischen Art noch mehrere schöne Sorten die es wert sind, in unseren Gärten Verwendung zu finden, zumal sie sehr anspruchslos sind.

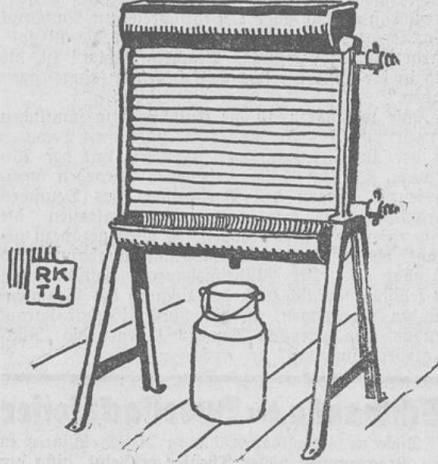
## Geflügelzucht

**Der Pisp der Hühner.** In der kalten Jahreszeit werden die Hühner häufig vom Pisp befallen; man versteht darunter einen Schnupfen oder Katarrh der Nasenschleimhaut, wobei die Nasenlöcher einen Ausfluß zeigen. Das Huhn niest, kann nicht mehr durch die Nase atmen, schnappt nach Luft und gräht wobei ihm die Zunge eintrudelt. Vielfach wird gegen diese Krankheit auf dem Lande in ebenso grauer wie unsinniger Weise das Abschneiden der Zungenspitzen angewandt, eine Methode, die niemals Erfolg haben kann. Als einzig wirksames Mittel hiergegen dienen Wärme, Fett, sowie Weichfutter, in Wein eingeweichtes Brot u. Wasser, in das man einige rothweine Nadeln legt. Der Ausfluß aus der Nase ist mit einer schwachen Zinkbitriollösung abzuwaschen, worauf die Nasenlöcher etwas eingefettet werden.

**Gibt dem Geflügel Magermilch.** Zur Aufzucht und zum Mästen des Geflügels läßt sich die Magermilch sehr gut verwenden. Sie ist leichter verdaulich als Vollmilch und daher besonders den jungen Küken sehr dienlich. Obendrein befördert sie die Entwicklung des Geflügels und mindert die Sterblichkeit auf ein Minimum herab. Mit folgender Art der Magermilchverfütterung hat man die besten Resultate erzielt: Man läßt die Milch dick werden, diese dann eine Weile kochen und gießt sie dann durch ein Sieb. Die in demselben zurückgebliebenen größeren und festen Stücke werden zu reiskorngroßen Stücken zerdrückt und auf ein Tuch zum Trocknen gelegt. Dies Futter gibt man den Küken in kleineren Portionen mehrere Male am Tage. Zum Mästen der Tiere bereitet man aus Gerstenmehl und Magermilch einen flüssigen, zähen Teig, von dem man den Tieren pro Tag einen halben Liter verabfolgt. Das Fleisch der auf diese Weise gefütterten Tiere zeigt eine schöne weiße Farbe und ist sehr schmackhaft.

## Das Milchkühlen.

Die einfachste Art der Milchkühlung ist die Verrieselungskühlung mit Wasser, welche die Milch auf 2 bis 3 Grad Celsius über Wasser- temperatur, also in normalen Fällen auf etwa 12 bis 16 Grad Celsius bringt. Wenn man dem Rundkühler einen erhöhten Platz gibt, ist es ohne Schwierigkeiten möglich, unter ihn die Kanne zu stellen, in welche die gekühlte Milch fließen soll. Bei Aufbewahrung über Nacht kommen die Kannen in ein Kühlbassin, das, als Ventriol in den Boden versenkt, meist ohne



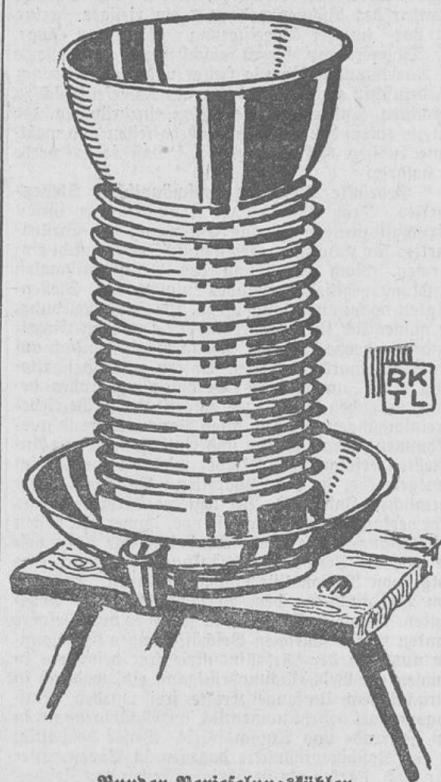
Flacher Verrieselungskühler.

Schwierigkeit in der Milchkammer eingerichtet werden kann. Das Bassin wird mit fließendem Wasser angefüllt. Die Kannen werden auf einem Rattenrost hineingestellt, um die Wasserzirkulation nicht aufzuhalten, und bleiben dadurch längere Zeit auf der durch den Rundkühler erreichten Temperatur. Diese einfachste Art der Milchkühlung in einem vom Stall abgetrennten, reinlichen, gut lüftbaren Raum ist für jeden milchliefernden Landwirt, gleichgültig, in welcher Form er seine Milch dem Verkehr übergibt, unumgängliche Notwendigkeit. Man komme nicht mit der Unrentabilität der Milchviehhaltung! Bei gutem Willen sind die einfachsten Einrichtungen zur Milchbehandlung und Kühlung überall zu beschaffen.

Nebenbei bemerkt kann das durch die Milch angewärmte Wasser des Rundkühlers im Winter in einem besonderen Bassin gesammelt und vorteilhaft zum Tränken des Viehs verwendet werden.

Wer Vorzugsmilch oder Flaschenmilch in den Handel bringen will, muß seine Milch tiefer kühlen. Die Kühlung auf 2 Grad über Wasser- temperatur mittels des Rundkühlers genügt nicht. Die Einrichtung einer kleinen Kälteanlage wird nötig, um die Milch auf die vorgegebene Temperatur von höchstens vier Grad über Null zu bringen. Die Vorfühlung mit dem Rundkühler auf etwa 12 Grad über Celsius wirkt für die Tiefkühlung rüstig und vermindert den großen Kältebedarf. Es gibt eine große Anzahl von Systemen und Ausführungen für Kälteanlagen. Man kennt Hochkühler, Kompressions- u. Absorptionsmaschinen, je nach Milchmenge und vorhandener Kälteerzeugung ihren Zweck erfüllend. Im allgemeinen ist der Solekühler praktisch, da wo gleichzeitig ein kleiner Kühlraum zur Aufbewahrung der tiefgekühlten Milch notwendig wird. Leider sind die Anschaffungskosten für Kälteanlagen heute noch recht hoch, so daß sie bei kleinen Milch-

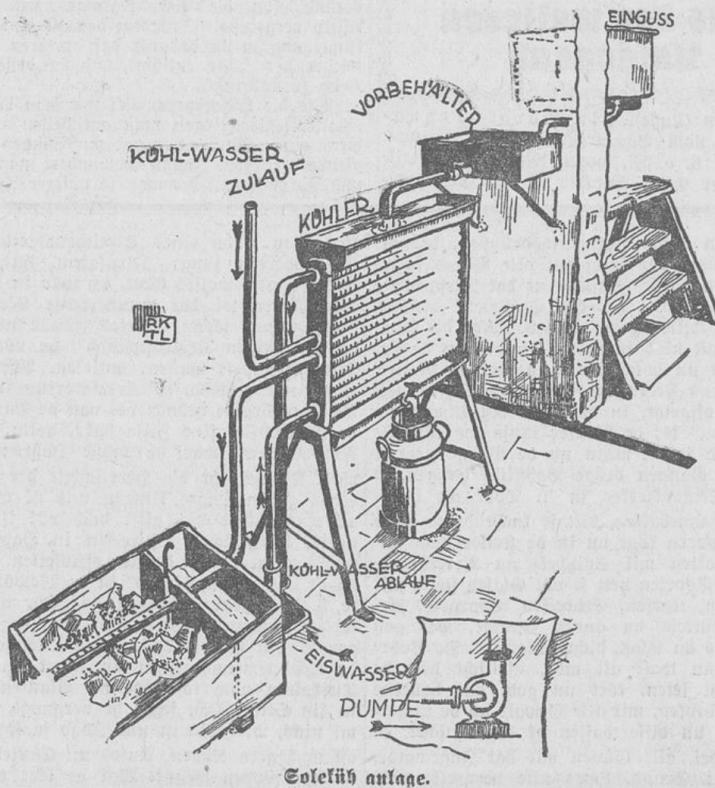
menge oft in keinem Verhältnis zu dem für die Vorzugsmilch erzielten Mehrpreis stehen. Die jetzt angestrebte Vereinheitlichung in der Herstellung von Kälteanlagen wird hoffentlich durch vermehrte Fabrikation eines Typs den für den Käufer nötigen Ueberblick und die ersichtliche Verbilligung auf dem Kältemaschinenmarkt bringen.



Runder Verrieselungskühler.

Die meisten Landwirte, die einfache Tränk- und Verarbeitungsmilch abgeben, benötigen den Rundkühler, der ohne große bauliche Veränderungen und Anschaffungskosten überall eingerichtet werden kann, wo eine Wasserleitung vorhanden ist. Im Interesse einer guten Milchgewinnung und des steigenden Milchverbrauchs in städtischen Kreisen darf es in kurzer Zeit überhaupt keinen Landwirt mehr geben, der seine Milch ungekühlt stehen läßt oder gar längere Zeit direkt im Stall aufbewahrt.

Der Pisp der Hühner. In der kalten Jahreszeit werden die Hühner häufig vom Pisp befallen; man versteht darunter einen Schnupfen oder Katarrh der Nasenschleimhaut, wobei die Nasenlöcher einen Ausfluß zeigen. Das Huhn niest, kann nicht mehr durch die Nase atmen, schnappt nach Luft und gräht wobei ihm die Zunge eintrudelt. Vielfach wird gegen diese Krankheit auf dem Lande in ebenso grauer wie unsinniger Weise das Abschneiden der Zungenspitzen angewandt, eine Methode, die niemals Erfolg haben kann. Als einzig wirksames Mittel hiergegen dienen Wärme, Fett, sowie Weichfutter, in Wein eingeweichtes Brot u. Wasser, in das man einige rothweine Nadeln legt. Der Ausfluß aus der Nase ist mit einer schwachen Zinkbitriollösung abzuwaschen, worauf die Nasenlöcher etwas eingefettet werden.



Solekühlanlage.

Das Löten von Milchkannen darf nur mit Zinn erfolgen. Lötungen mit Blei können Ver- giftungen hervorrufen, sie sind darum strafbar. Es muß damit gerechnet werden, daß in der nächsten Zeit eine schärfere Kontrolle der Milchgefäße erfolgen wird. Darum sei zwecks Vermeidung von Bestrafungen auf folgende Bestimmungen hingewiesen: Verboten ist die Benutzung stark verbeulter Milchkannen, deren Verzinnung abgenutzt ist und die Rostflecke zeigen.

Verbeulte Milchkannen enthalten nicht mehr das richtige Maß, das Vorhandensein von Rost deutet auf mangelhafte Pflege hin und schädigt die Milch schon in kleinsten Spuren. Zum Ab- dichten dürfen keine schadhafte Gummiringe, noch Papier, Stoffreste usw. verwendet werden. Die Milchtransportgefäße müssen mit den vor- geschriebenen Inhaltskennzeichnungen, die nicht überall einheitliche sind, versehen sein.

## Viehzucht

**Das Jodproblem und die Tierhaltung.** Der Jodfrage wird heute von vielen Seiten große Bedeutung beigemessen. Namentlich durch die Behauptung, daß bei Verwendung deutscher stickstoffhaltiger Düngemittel an Stelle von Chile- salpeter dem Boden kein Jod zugeführt wird, und dadurch die Tiere unter Jodmangel zu leiden hätten, ist die Frage in den Vordergrund getreten. Die dadurch vielfach entstandene Verunsicherung hat dann beigetragen, daß von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine Reihe von Fütterungsversuchen in der Praxis eingeleitet worden ist, die das Jodproblem in der Tierhaltung klären sollten. Bis zur Beendigung dieser Versuche sollte die Landwirtschaft jedoch größte Zurückhaltung in dieser Frage zeigen, denn noch ist das Jodproblem völlig im Fluß. Die Behauptung, daß durch Jodsalzzufütterung die Milchmenge gesteigert werden kann, ist noch sehr fraglich. Die bisherigen Versuchsergebnisse gehen noch weit auseinander. Ob eine günstige Beeinflussung der Entwicklung und Mast der Schweine und auf den Gesundheitszustand, die Unfruchtbarkeit, feuchthafte Verlaufen möglich ist, ist bisher auch noch nicht bewiesen. Bisher konnte ein Mangel an Jod bei unseren Tieren nicht sicher festgestellt werden. Die Tiere decken ihr Jodbedürfnis vor allem aus dem Grünfutter und dem Fischmehl. Daher zunächst noch Vorsicht beim Ankauf von Jodpräparaten!

## Der Tierarzt.

**Klauienentzündung bei Schafen.** Antwort: Die Behandlung der erkrankten Schafe wird in folgender Weise ausgeführt: An den entzündeten Klauen wird das lose Horn bis zu dem gesunden weggeschnitten; am leichtesten wird das mit einer kleinen, scharfen Kneifzange ausgeführt. Darnach wird der entzündete Teil in einer Mischung von 1 Teil blauem Vitriol und 5 Teilen Wasser fünf Minuten lang gebadet. Nach zwei bis drei Tagen werden die Klauen wieder nachgesehen, wo beim Druck mit den Fingern Rauche hervorquillt, wird wieder das abgelöste Horn abgeschnitten und die angegebene Behandlung wiederholt. Im Stall wird die obere Dungschicht 8 bis 10 Zoll tief eingegraben u. hinausgeföhren. Dieser Dung soll auf ein entferntes Feld, wo die Schafe nicht hinkommen, gebracht werden. Der Wagen, die Stiefel und Forke sind gründlich zu reinigen. Nach dem Abfahren der obersten Schicht wird der Dung im Stall mit feinem, luftgetrocknetem Stroh bedeckt und darauf mit reichlich weicher Streu bedeckt. Wenn nicht bereits alle Tiere erkrankt sind sollten die Klauen von den gesunden abgetrennt werden. Der Hopsack, wo sich die Schafe öfters aufhalten, sollte mit Stroh bestreut und mit frischer Erde bedeckt werden. Die beim Abschneiden der Klauen abfallenden Hornspäne sollten gesammelt und verbrannt werden, die benutzten Geräte (Zange, Messer) und Lappen sind mit Karbolwasser jedesmal gründlich zu reinigen. — Diese Klauenentzündung der Schafe kann bei andauernder richtiger Behandlung geheilt werden; sie ist nicht auf andere Tiere übertragbar und hat nichts mit der Maul- und Klauenentzündung des Rindviehs zu tun.

## Fragekasten

**G. R. Pachtvertrag.** Der Pachtvertrag bedarf der schriftlichen Form, wenn er über länger als 1 Jahr vereinbart ist. Andernfalls gilt der Vertrag für unbestimmte Zeit. Neben Fest- stellung des Pachtpreises, der Pachtbauer und der Kündigungsfristen sind ganz besonders zu berücksichtigen der Zustand der sächlichen ein- zelnen Gegenstände, die abzutretenden Rechte und Pflichten aus der Wasserkraft, die Unter- haltungspflicht, Entschädigung für Meliorationen oder Umgestaltungen und deren Genehmigung, die Abtretung der Kundschaft und Einführung in diese usw. Die Vereinbarung eines etwaigen Vorkaufrechtes bedarf gerichtlicher oder nota- rieller Beurkundung und ist ins Grundbuch ein- zutragen.

**H. S. Erwerbslosenversicherung.** Das von Ih- nen unterzeichnete Schriftstück muß sich bei der drohtigen Krankenkasse befinden. Sehen Sie es dort ein. Das Schriftstück wird den Inhalt haben, daß Sie als Arbeiter in die häusliche Gemein- schaft des Arbeitgebers aufgenommen sind. Eine solche Beschäftigung in der Landwirtschaft ist ver- sicherungsfrei und begründet dann auch keinen Anspruch auf Erwerbslosenversicherung. Sie haben den Dienst für eine bestimmte Zeit angenom- men und haben Lohnansprüche nur für die Zeit bis zu Ihrem Austritt, die ia auch bezahlt wor- den sind.

**Klärung von trübem Wasser.** Mein Brunnen liefert trübes und unehrliches Wasser. Kann ich diesem Uebelstand durch irgendeinen Zusatz im Brunnen abhelfen. Antwort: Die über dem Ton lagernden Grundwasserführenden Sand- und Kieslagen enthalten eine Reihe wasser- leitender Eisenverbindungen, die in Ihrem Brun- nen bei Verdrängung mit der atmosphärischen Luft sich als gelber Eisenoxider niederschlagen. Es gibt eine Reihe Apparate, mit denen man das Brunnenwasser enteisen kann. Ob sich die Be- schaffung eines solchen für dort rentiert, kann ohne Angabe des täglichen Wasserverbrauches nicht gesagt werden. Ich empfehle Ihnen, sich in dieser Sache einmal direkt mit der Kultur- technischen Abteilung der Landwirtschaftskammer in Verbindung zu setzen, die Ihnen nähere An- gaben über die Kosten solcher Enteisungs- An- lagen machen kann.